

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 15. April 1987

Nr. 72 (5 450)

Preis 3 Kopeken

Agroprom meldet

Auf dem Kurs der Intensivierung

Komplizierte Aufgaben stellt die Zeit an sämtliche Abteilungen des Agrar-Industrie-Komplexes der Republik. Besonders trifft das auf seine führenden Zweige — die Viehzucht und den Getreidebau — zu. Es gilt, in kurzer Frist das Rentabilitätsniveau der Branchen zu steigern und die Nachfrage nach den wichtigsten Produkten zu befriedigen. Gleichzeitig wird dabei eine höchstmögliche Reduzierung des Mittelaufwands angestrebt.

Das Erreichte ist nicht das Erreichbare

Einen guten Start haben die Viehzüchter unseres Agrarbetriebs in diesem Jahr genommen: Die jüngsten Ermittlungen, vorgenommen nach Abschluß der Winterhaltung der Tiere, zeigen, daß wir nun alle Möglichkeiten haben, um den 87er Plan mit bedeutendem Zeitvorsprung zu absolvieren. Während man die Milchträge bei der Winterhaltung im Gebietsdurchschnitt auf 1 600 Kilo Milch je Kuh gebracht hat, liegt diese Kennziffer in unserem Sowchos bei 1 720 Kilo. Gut haben auch die Mastarbeiter abgeschnitten: Die durchschnittlichen Tageszunahmen der Tiere sind auf 700 Gramm gebracht worden, wobei die Planvorgabe 620 Gramm beträgt.

In letzter Zeit schenken wir der Intensivierung der Viehzucht eine besondere Aufmerksamkeit. Einschneidende Wandlungen werden nicht nur bei der Verbesserung der Arbeitsorganisation der Viehzüchter angestrebt. Viel intensiver werden beispielsweise, auch die Selektionsarbeit, die Einführung neuer Technologien, die Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Zentren der Region gestärkt. All das trägt in großem Maße zur konstanten Reduzierung der Erzeugnissekosten bei, hilft, die Stagnation im Zweig zu überwinden und über die zahlreichen Engpässe hinwegzukommen.

Einer der Hauptfaktoren bleibt aber nach wie vor die sichere Futterbasis. Ich schätze es als eine sehr gelungene wirtschaftliche Maßnahme, daß sämtliche Futterbeschaffungsbrigaden in unserem Sowchos auf wirtschaftliche Rechnungsführung eingestellt worden sind. Erstens ermöglicht das, amtliche Barrieren zu überwinden, was den Kollektiven volle Selbständigkeit gewährleistet und ihnen mehr Möglichkeiten für die Entfaltung schöpferischer Initiativen bietet. Und zweitens sind die Futterbeschaffungen auf hohe Ergebnisse ihrer Partner orientiert, weil sie nach dem Gesamtergebnis des Komplexes entlohnt werden. So haben wir es geschafft, daß die Produktion einer Deziltonne Rindfleisch dem Betrieb um ganze 98 Kopeken weniger zu stehen kommt. Scheinbar ist das keine allzu große Leistung, doch wenn man in Betracht zieht, daß der Sowchos jährlich etwa 72 000 Deziltonnen Fleisch absetzt, so ergeben sich solide Summen.

Mir scheint, daß es höchste Zeit ist, die wirtschaftliche Rechnungsführung in allen spezialisierten Agrarabteilungen einzuführen. Letzten Endes ist das auch ein gutes Mittel, um festzustellen, wie groß der Beitrag jedes Agrarbetriebs zur Realisierung des Lebensmittelprogramms ist. Warum müssen wir uns beispielsweise abrackern, während unsere Partner bei gleichen Bedingungen und Möglichkeiten kaum die Hälfte unseres Arbeitsumfangs leisten? Warum müssen wir auch für andere erhalten, wenn es heißt, der Rayonplan bei Fleischlieferung sei gefährdet? Oder warum sollen wir hochwertiges Futter an die Betriebe abtreten, die im Sommer dazu keinen Finger krümmen machen?

Darüber und über andere Probleme sprach ich vor kurzem

auf der jüngsten Sitzung des Büros des Gebietspartei-Komitees. Alle sehen die Notwendigkeit einer rascheren Umgestaltung im sozialen und im Wirtschaftsreich ein, leider tut man nicht immer das Nötige dafür.

Emilia ORTLE,
Mastarbeiterin
im Engels-Sowchos
Gebiet Semipalatinsk

Wissenschaft als zuverlässiger Helfer

Mein erster Besuch im Sowchos „Nowonikolski“ fand vor etwa vier Jahren statt, und jetzt komme ich seine Zentralsiedlung nicht wiedererkennen: Anstelle der alten baufälligen Katen reiht sich komfortable Wohnhäuser, gebaut nach modernsten Projekten, die breiten Asphaltstraßen entlang. In der Mitte des Dorfes erblickte ich ein schönes Kulturhaus, ein Handelszentrum stand kurz vor der Inbetriebnahme.

„Nicht nur das architektonische Ansehen unserer drei Dörfer hat sich verändert“, erzählt der Sowchodirektor Gennadi Sentschenko. „Ganz anders sind auch unsere Positionen in der Sowchosökonomik geworden. Inzwischen ist die Arbeitsproduktivität auf den Farmen und in den Getreidebaubrigaden fast auf Doppelte angewachsen, und das schreiben wir in erster Linie der engeren und effektiveren Zusammenarbeit mit den fünf wissenschaftlichen Zentren der Republik zu.“

Sentschenko ist im Betrieb neu. Was ist das schon für ein Dienstalter für einen Sowchodirektor — drei Jahre? Jedoch hat er es vermocht, schon im ersten Jahr durchzusetzen, daß die örtlichen Fachleute enge schöpferische Kontakte mit Wissenschaftlern anknüpfen. Man begann also, die Arbeitsvorgänge in jedem Bereich der Sowchosökonomik zu planen und exakt jeden Schritt in der Wirtschaft zu bemessen. Im Ergebnis rückte das Sowchoskollektiv — nach mehreren Jahren auswegloser Stagnation — in den Vortrupp der Gebietsaktivisten.

„Die Überführung der Sowchosökonomik auf die sogenannte wissenschaftliche Basis hat es uns ermöglicht, eine rasche Produktionsbeschleunigung zu gewährleisten“, erzählt Konrad Schlegel, Chefzootekniker des Betriebs. „Wir sehen ein, daß es eine überaus perspektivvolle Sache ist, denn jeder für die Entwicklung der Sowchoswissenschaft investierte Rubel garantiert fast zweieinhalb Rubel Einnahmen.“

In der Tat: Die Produktionskennziffern des „Nowonikolski“ liegen weit über dem Gebietsdurchschnitt. Mehr noch — die örtlichen Viehzüchter und Getreidebauern können sich der Bestleistungen im Republikmaßstab rühmen. Von jedem Hektar Brachland, das nach der Intensivtechnologie bearbeitet wird, erntet man zum Beispiel bis 28 Deziltonnen Korn. Die 3 000-Kilo-Milchleistung ist auf der Sowchosfarm zur Norm geworden. Kein Wunder also, daß man hier bereits das vierte Jahr bis 2 Millionen Rubel Reingewinn bucht.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Nordkasachstan

Verzögerung kommt teuer zu stehen

Ein trauriges Bild bietet sich dem Auge in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Bersuatski“, Gebiet Zelinograd: In der geräumigen Halle reiht sich reparaturbedürftige Belarus-, Kirov- und DT-75-Schlepper, insgesamt etwa 20 Stück, und dies wenige Wochen vor Beginn der Frühjahrsbestellung. Die Schlepper sind schon einmal überholt worden, die Reparatur ist in der zentralisierten Rayonwerkstatt der Goskomselchotechnika erfolgt. Jedoch die Qualität der prophylaktischen Arbeiten ist dermaßen niedrig, daß die örtlichen Mechanisatoren gezwungen waren, die Maschinen wiederholt auf Fließband zu stellen. „Es ist eigentlich nicht unsere Schuld, daß fast die Hälfte der Schlepper bis jetzt noch nicht intakt ist“, sagt Walter Greneder, Leiter der Reparaturwerkstatt. „Wir würden sämtliche Arbeiten mit eigenen Kräften ausführen, doch es kommen immer wieder Anordnungen von oben, man müsse die Technik ins Rayonzentrum bringen. Resultat: Die Überholung eines Schleppers kommt uns doppelt so teuer zu stehen, wo wir doch eine allseitige Reduzierung der Arbeits- und Erzeugnissekosten anstreben.“

Um die Überholung der landwirtschaftlichen Technik ist es im Rayon Atbassar, Gebiet Zelinograd, tatsächlich sehr mangelhaft bestellt. Darüber schrieb die „Freundschaft“ bereits Anfang Dezember vorigen Jahres: Heute ist jedoch schon April, und bald soll die Aussaatkampagne beginnen. Wie wird es den örtlichen Mechanisatoren dann ergehen?

„Leider haben wir auf diesem Gebiet schon so manche Erfahrungen gesammelt“, informierte uns Joseph Schmidt, Reparaturarbeiter des Betriebs. „In den warmen Maitagen müssen wir dann auf Teufel komm raus! schuften, damit die Aussaat rechtzeitig begonnen wird. Die Maschinen werden ohne Einfahren auf die Felder gebracht, das wird die Qualität der Feldarbeiten selbstverständlich beeinträchtigen.“

Fachleute haben berechnet: Im vorigen Jahr wurden während der Aussaat ganze 32 Stunden wertvoller Arbeitszeit vergeudet, weil die Maschinen zu oft ausgesetzt, wer soll da die Verluste messen? Auf wessen Konto sollen die reduzierten Hektarerträge und die gestiegenen Selbstkosten der Agrarerzeugnisse gehen? Die aufgezählten Mängel aus der Praxis des Sowchos „Bersuatski“ sind im Gebiet nicht der einzige Fall. Genauso ergeht es auch den Mechanisatoren der Sowchos und Kolchos der Rayons Balkaschino, Tengis, Kurgaldshino usw. Hier braucht man für die Überholung einer Maschineneinheit fast 59 Arbeitsstunden, was die Normativfrist fast um 8 Stunden übertrifft. Es fragt sich: Warum kommt so etwas vor? Die Antwort ist einfach: Weil man die überholten Schlepper in den Betrieben dann nochmals „überholen“ muß. Die Mechanisatoren vertrauen ihren Partnern aus der Goskomselchotechnika nicht. Können sie denn das auch, wo jeder fünfte im System der Goskomselchotechnika überholte Traktor bereits in seiner ersten Schicht aussetzt? Praktisch gesehen, sind das nicht nur Tausende vergeudeter Arbeitsstunden, sondern auch unwirtschaftlich verwendete materielle Werte.

Nikolaus BACHSLER
Gebiet Zelinograd

Beispiel der Besten

Das Kollektiv der Karagandaer Strumpfweberei „60 Jahre Oktoberrevolution“ ist für seine hohen Ergebnisse im Unionswettbewerb des vorigen Jahres mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPSSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol mit Eintragung in die Unionsehrenliste der Volkswirtschaftsausstellung der UdSSR ausgezeichnet worden.

Auch das zweite Jahr des zwölften Planjahrhunderts haben die Werktätigen des führenden Betriebs erfolgreich begonnen und seit Jahresanfang mehr als 10 000 Paar Strümpfe und Socken überplanmäßig ausgestoßen. Einen gewichtigen persönlichen Beitrag zu diesem Erfolg hat auch die Näherin und Aktivistin der Kommunistischen Arbeit Lilly Grasmück geleistet.

Unsere Bilder: Die Näherin Lilly Grasmück; in der Strickerlei der Strumpfweberei.

Fotos: KasTAG



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Nennenswerte Ergebnisse erreichen seit Jahresbeginn die Kumpel des Tagebaus „Bogatyr“ von Ekibastus. Inzwischen haben sie rund 13 000 000 Tonnen Kohle an die Konsumenten abgefertigt. Auf das Oberplankonto sind bereits 250 000 Tonnen geschrieben worden.

Maßgeblich haben dazu die Baggenbesatzungen vor A. Nowoselski und W. Wambold beigetragen.

Im vorgegebenen Rhythmus arbeiten auch im zweiten Planjahr die Brigadenkollektive des Seehafens Bautino von Mangyschlak. Mit rund einer Woche Vorsprung sind hier die Arbeitsprogramme für das erste Quartal bewältigt worden. Die Docker haben seit Jahresbeginn bereits 21 600 Tonnen Volkswirtschaftsgüter gegenüber einem Plan von 18 200 Tonnen abgefertigt.

Die Planvorgabe erfüllen ihre Arbeitsprogramme für dieses Planjahr die Viehzüchter des Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ im Gebiet Pawlodar. Schon im Januar haben sie den Plan bei Fleisch geschafft. Vorrüstig bewältigten die Farmarbeiter auch die Vorgaben bei Milch. Der Leistungszuwachs belief sich im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr auf nahezu 800 Deziltonnen. Großen Anteil haben daran die Melkerinnen E. Sartison, M. Kondratenko, M. Ecker, M. Schlegel, und O. Shanabajewa.

Gute Voraussetzungen für einen stetigen Leistungsanstieg sind im Kollektiv des Perrolegeriewerks von Jermak im Gebiet Pawlodar geschaffen worden. Führende Positionen behauptet im Wettbewerb das Kollektiv der sechsten Schmelzabteilung.

Reserven, auf einem höheren Niveau verläuft der sozialistische Wettbewerb. Das alles wird durch die Vorbereitung auf das 70-jährige Jubiläum des Großen Oktober stimuliert. Alle Eisenbahner haben in diesem Zusammenhang erhöhte Verpflichtungen übernommen, deren Erfüllung streng kontrolliert wird. Held es ja im Kollektivvertrag: Im Zuge der Vorbereitung des 70. Jahrestags der Oktoberrevolution eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität von rund 5 Prozent zu sichern. Dieses wertvolle Beginnen beruht auf stabiler ökonomischer Basis. Mit viel Sachkenntnis wird im Betrieb die progressive Methode der Eisenbahner Belorusslands eingeführt. Es sind bereits 24 Mann freigestellt worden, die man an anderen Abschnitten eingesetzt hat. Diese Maßnahme ermöglicht es nicht nur die Arbeitsproduktivität zu steigern, sondern auch die Entlohnung zu vergrößern, was schließlich auch ein wichtiger Faktor ist. Georg STOSSEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Ansporn für weitere Bestleistungen

Das anspruchsvolle Vorhaben der Bohrarbeiterbrigade von Sergej Wautschenko aus dem Nord-Dsheskasgagan Bergwerk, zwei Jahrespläne zur Oktoberfeier zu schaffen, hat in zahlreichen Bergarbeiterkollektiven Nachfolger gefunden. Ihr Wettbewerbsziel unterstützen sie mit Taten: Sie haben bereits am 17. März den Quartalplan erfüllt.

Der erzielte Erfolg ist vor allem auf die einwandfreie Arbeits- und Technoledisziplin

sowie auf die hohe Berufsmesterschaft aller Brigademitglieder zurückzuführen und zeugt davon, daß die Bohrarbeiter fest zu ihrem Wort halten.

Mit unter den ersten haben sich dieser Initiative die Brigaden von Michail Samolassow, Konstantin Kusmin, Alexander Niederquell und Gennadi Nedopolski angeschlossen.

Viktor KRAFT

Gebiet Dsheskasgan

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Fruchtbringendes Zusammenwirken

Die Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung Tschugujew half der Fahrradfabrik Charkow zur Eigenversorgung mit Lebensmitteln überzugehen. Sie teilte den Maschinenbauern nicht nur Bodenflächen zu, sondern beteiligte sich auch aktiv an der Schaffung einer individuellen Nebenwirtschaft. Von hier aus werden an die Betriebsagrestäten, an die Ferienheime und Vorschulrichtungen Fleisch, Gemüse und andere Erzeugnisse geliefert. Auch den Werktätigen der Landwirtschaft paßt die Zusammenarbeit mit der Fahrradfabrik. Das Betriebskollektiv hilft ihnen bei der Instandsetzung von Landmaschinen, beim Bau von Wohnungen und Meliorationsanlagen.

RSFSR

Der Wert eines Benzintropfens

Im Kolchos „Rossija“, Rayon Putschinok, Gebiet Smolensk, wird jeder Tropfen Benzin gezählt. Die Mechanisatoren des Agrarbetriebs kämpfen um die Einsparung von Treib- und Schmierstoffen. Die Abteilungen arbeiten hier nach vollständiger wirtschaftlicher Rechnungsführung. Indem die Kraftfahrer den normativen Treibstoffverbrauch je Tonnenkilometer um nur drei Gramm reduzierten, sparten sie in einem Jahr 3 000 Liter Benzin. Früher tankten die Kraftwagen an einer staatlichen Tankstelle, die fünf Kilometer entfernt lag. Man hat hier berechnet: Zwei Hin- und Herfahrten machen 20 Kilometer aus. Im Jahr läppen sich bis 5 000 Kilometer zusammen. Das ist kostspielig! Deshalb hat der Kolchos eine eigene Tankstelle eingerichtet und persönliche Einsparungskonten eingeführt. Eine ständige Überwachung des Zustandes der Technik half z. B. den Verbrauch von Dieseltreibstoff senken. In

einem Jahr wurden dadurch 7 500 Liter Dieselöl eingespart. Der Kolchosvorstand zahlte dafür den umsichtigen Kraftfahrern eine Prämie in Höhe von 850 Rubel aus.

Auch in den Kolchos „Radischtschew“, „Puschkin“, „Krasny Dobrowiez“ und anderen Agrarbetrieben des Gebiets lernt man die Treib- und Schmierstoffe sparsam zu verbrauchen.

Usbekische SSR

Montage des Kessels begonnen

Die Erbauer des 5. Blocks des Überlandkraftwerks Tschatatasch haben mit der Montage der dritten Säule eines leistungsstarken Kessels begonnen. Der 210 000-kW-Energieblock soll vor dem 70. Jahrestag des Großen Oktober unter Belastung gestellt werden. Mit seiner Inbetriebnahme wird sich die Energieversorgung der Industriebetriebe und Städte Karakalpakstans und des Gebiets Choresm im Winter verbessern.

Belorussische SSR

Gesparte Wärme

Die Feuerfackel, die lange Zeit über den Produktionsabteilungen der Vereinigung „Asot“ loderte, ist erloschen. In dieser Fackel verbrannt die Chemiker das Abfallprodukt Kohlendioxid. Jetzt wurde auch für dieses Gas Verwendung gefunden. Die Energieteiler des Betriebs entwickelten und führten in die Produktion einen originellen Abfallverwerter ein, mit dessen Hilfe die Wärme, die früher in die Luft geschleudert wurde, nun Werkanlagen und Aufenthaltsräume beheizt.

Die Verwertung der kostenlosen Wärme schließt den Verbrauch primärer Energiequellen für diesen Zweck vollständig aus. Laut Berechnungen der Ökonomen hilft diese „Fackel“ jährlich mehr als 30 Kubikmeter Erdgas sparen. Das reicht um Zehntausende Tonnen Mineral-

Bauobjekt der Freundschaft

Die Arbeiter, die die Gaskondensatlagertätte Karatschaganak erschließen, haben ihre tschechoslowakischen Gäste zur Einzugsfeier im ersten mehrgeschossigen Gebäude der neuen Stadt im Westen der Republik eingeladen. Die Bauarbeiter der CSSR haben im Rahmen des Programms der sozialistischen Wirtschaftintegration den Bau einiger moderner Wohnkomplexe für die Erdgasgewinner und Geologen übernommen, die die industrielle Probeförderung durchführen und die Lagerstätte Bolschoi Karatschaganak bis ins kleinste weiter erkunden.

Die Wohnungen sowie die sozialen und kulturellen Einrichtungen werden nach den besten Entwürfen der Prager Architekten errichtet. Die Stahlbetonkonstruktionen und andere Baumaterialien werden vorläufig aus der Tschechoslowakei eingeführt; inzwischen hat aber schon die Umsetzung des leistungsstarken Wohnungsbaukombinats aus dem Bruderland ins Gebiet Uralsk begonnen. Seine Inbetriebnahme wird die Bebauung der neuen Stadt mehrfach beschleunigen. Die rechtzeitige Einhaltung aller Etappen bei der Errichtung des Kombinats wird von der in Karatschaganak gegründeten Organisation der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei kontrolliert. Sie arbeitet in engem Kontakt mit dem Rayonpartei-Komitee Burl und dem Uralsker Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans.

Die große Bedeutung einer rascheren Ausbeutung der einzigartigen natürlichen Vorkammer im Norden der Kaspien Senke wurde in den Beschlüssen des XXVII. Parteitags der KPdSU hervorgehoben. Die Produktionsobjekte werden von den Baineinheiten aus Mittelasien, aus Kaukasien und mehreren Gebieten der Russischen Föderation errichtet, die darin gute Erfahrungen besitzen.

Beim Aufbau der Stadt helfen Spezialisten aus der Tschechoslowakei und Bulgarien mit. Die Bauarbeiter aus der CSSR haben beispielsweise ihre Reserven berechnet und beschlossen, zum 70. Jahrestag des Großen Oktober nicht zwei, wie es ursprünglich geplant war, sondern drei neugeschossige Wohnhäuser schlüsselfertig zu machen.

(KasTAG)

Moldauische SSR

Computer steuern Düngung

Die von den Meteorologen des Rayons Rybniza eingesetzten Sondervorrichtungen helfen, den Mangel an Mikroelementen im Boden wieder aufzufüllen. Sie sind in Pumpstationen montiert und bringen zusammen mit Berieselungswasser individuell auf jedes Feld die entsprechende Düngermenge. Nach Einschätzung von Spezialisten wird das einen soliden Ertragszuwachs bei Getreide, Gemüse und Futter ergeben.

Der Technologie solcher Düngungen liegt die Jedermann aus der Schulphysik bekannte Reaktion zugrunde. Als Lieferanten „lebender“ Ionen dienen dabei Elektroden aus seltenen Metallen, die ins Netz auf Kommando einer Elektronenrechenmaschine eingeschaltet werden. Sobald der Computer die Information über den Bodengehalt auf dem jeweiligen Schlag im voraus analysiert hat, gibt er ein Signal, demgemäß je nach Bedarf des Feldes, in knappen Portionen Kupfer, Kobalt, Molybdän- und Zinkionen erzeugt werden.

Dieses Verfahren ermöglicht es, die Aufgaben des Berieselungssystems je nach Witterungsverhältnissen operativ zu korrigieren. Das ist äußerst wichtig, denn die vom Berieselungssystem Rybniza zu betreuende Gesamtfläche übersteigt bereits 25 000 Hektar.

Nach exaktem Plan

Die Eisenbahner des Bahnbetriebswerks Taintscha im Gebiet Kokschetaw haben allen Anlaß, auf ihre Leistungen stolz zu sein: Die Stillstände der Wagen bei Entladearbeiten liegen hier wesentlich unter der Norm. Dank der besseren Beladung und der vergrößerten Auslastung der Wagen sind hier seit Beginn der Planperiode etwa 200 Frachtwaggons freigestellt worden. Eben dieser Faktor dient heute als Grundlage für Entfaltung eines wirksamen sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 70. Jahrestags des Großen Oktober. In jedem Betrieb gibt es Menschen, nach denen man sich in solchen Unternehmen richtet. Einer davon im Bahnbetriebswerk Taintscha ist Artur Schwarz, der auf dem Güterbahnhof arbeitet. „Dieser Mann ist stets über alles auf dem laufenden, man kann sich auf ihn ver-

lassen“, urteilt über Schwarz der Betriebsleiter Wassili Boiko. Ein Beispiel mustergetreuen Verhaltens zu seinen Pflichten zeigen die Dispatcher Swetlana Freilich, Ljubow Alexejewa und andere. Tonangebend sind im Wettbewerb auch die Lokführer, auf deren Konto bereits mehrere Dutzende Tonnen gesparten Treibstoffes stehen. Das ist beispielsweise der Maschinist Viktor Wulfert, der im Betrieb hohes Ansehen genießt. Vorbildlich sind auch die jungen Lokführer Alexander Djubalo, Georg Lenger und Iwan Iwanow.

Wir sind bemüht, nicht nur ökonomische, sondern zugleich auch soziale Fragen zu lösen“, erzählt Aidarbek Dshumabajew, Sekretär des Partei-Komitees. „Diese Arbeit zerteilt gute Ergebnisse. So ist es uns beispielsweise gelungen, das Kaderproblem zu beheben. Immer mehr

Aufmerksamkeit schenkt man der Schaffung guter Arbeits- und Lebensbedingungen für die Eisenbahner. Allein in den letzten Jahren sind in Reglebauweise ein Kindergarten, ein Kulturhaus sowie mehrere komfortable 24-Familienhäuser errichtet worden. Außerdem verfügen wir über ein eigenes Lebensmittelgeschäft und eine Kantine.“ Natürlich schafft das alles im Kollektiv die nötige Einstellung zur Arbeit. Die Arbeiter sind nur auf Bestleistungen orientiert; täglich wird eine konsequente Planüberbietung angestrebt. Viele Brigaden haben den einheitlichen Auftrag in ihre Praxis eingeführt, was wiederum spürbar zur Steigerung der Arbeitsproduktivität beigetragen hat. Das laufende Planjahr ist für die Eisenbahner von besonderer Bedeutung. Man sucht viel intensiver nach inneren Produk-

Die Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik der KPdSU und die aktuellen Aufgaben der internationalen Erziehung

Von der wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenz

Tief und allseitig wurden die Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik der KPdSU und die aktuellen Aufgaben der internationalen Erziehung auf der wissenschaftlich-praktischen Republikkonferenz in Alma-Ata am 11. April erörtert, die von der Kommission des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans für nationale und zwischenstaatliche Beziehungen organisiert worden war. Die Große Sozialistische Oktoberrevolution hatte den Grundstein für die Lösung der nationalen Frage in unserem Lande gelegt. Gestützt auf die Lehre W. I. Lenins und die Errungenschaften des Sozialismus, hat die Kommunistische Partei eine gewaltige Arbeit auf diesem Gebiet geleistet. Zu gleicher Zeit aber so wurde im Referat des Sekretärs des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans S. K. Kamalidenow und in den Ansprachen unterstrichen, dürfen die historischen Errungenschaften nicht die Vorstellung der Problemlöslichkeit der nationalen Prozesse erwecken. Auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 betonte Genosse M. S. Gorbatschow, daß die negativen Erscheinungen und Deformationen, die wir bekämpfen, sich auch im Bereich der nationalen Beziehungen offenbart hatten.

Schon die Tatsache der Gründung mehrerer Sowjetrepubliken und ihre erfolgreiche Entwicklung ist ein großer Sieg des Sozialismus, der Nationalitätenpolitik der Partei, die die Interessen aller Nationen und Völkerschaften, die Interessen der gesamten Sowjetunion berücksichtigt.

Die sozialistische Gesellschaftsordnung sicherte die Liquidierung von Armut, Arbeitslosigkeit und Elend bei den Werktätigen unseres Landes, hob den Wohlstand des Sowjetvolkes, schuf die Bedingungen zum Aufblühen der Talente und Fähigkeiten jeder Völkerschaft. Die nationale Frage in der UdSSR ist auch in der Hinsicht gelöst, daß mit der Liquidierung der Ausbeuterklassen auch die Existenz der bürgerlichen und kleinbürgerlichen nationalitären Parteien — Träger des nationalen Zwistes — aufgehört hatte.

Die Durchführung der Leninschen Nationalitätenpolitik trug zu einem gewaltigen Aufschwung der Ökonomik, Bildung, Wissenschaft und Kultur aller Sowjetrepubliken bei. Im Prozeß des Aufbaus des Sozialismus wurde solch ein für das vorrevolutionäre Rußland charakteristischer Begriff wie nationales Randgebiet liquidiert. Ein markantes Beispiel dafür ist unsere Republik.

Vor der Revolution führte Kasachstan wie auch die anderen Völker der nationalen Randgebiete Rußlands, ein klägliches Dasein, es wurde, nach W. I. Lenins Worten der Bildung, des Lichtes und der Kenntnisse beraubt. Nur 22 Kasachen hatten Hochschulbildung. Das Volk, das der Menschheit Abal Kunanbajew, Tschokan Walichanow und Ibrat Altynsarin geschenkt hatte, durchlebte die Tragödie geistiger und sozialer Rückständigkeit, und jeder Keim der Freiheitsliebe wurde vom Zarisismus erstickt.

Heute ist die Kasachische Sozialistische Sowjetrepublik eine der 15 gleichberechtigten Unionsrepubliken der UdSSR. Auf ihrem Territorium leben gleich einer freundschaftlichen Familie über 16 000 000 Menschen von über 100 Nationen und Völkerschaften. Darunter sind 38,6 Prozent Kasachen, 40,8 Prozent Russen, 6,1 Prozent Ukrainer und fast genauso viele Deutsche, Tataren, Usbeken, Belorussen, Uiguren, Koreaner, Aserbaidshaner und andere. Durch die Bemühungen aller in der Republik lebenden Nationen erreichte Kasachstan gewaltige Erfolge in der Entwicklung aller Volkswirtschaftszweige. Der Umfang der Industrieproduktion übersteigt z. B. auf mehr als das 30fache das Vorkriegsniveau. Alle in der Republik lebenden Nationen realisieren in der Tat die Möglichkeiten der sozialistischen Demokratie. Die über 800 000 Mitglieder zählende Formation der Kommunisten besteht aus Vertretern von 91 Nationalitäten.

Bis zur Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gab es unter der Stammbewölkerung nur 2 Prozent Lesende und Schreibkundige. Heute gibt es in der Republik 55 Hochschulen und 246 mittlere Fachschulen, an denen über 550 000 Studenten und Fachschüler immatrikuliert sind. Es gibt 36 Theater und 26 Konzertorganisationen, darunter das Kasachische Akademische Dramentheater „M. Auesow“, das Kasachische Staatliche Akademische Opern- und Ballettheater „Abai“, das Staatliche Russische Akademische Dramentheater „M. J. Lermontow“, das ulgurische und das koreanische Musiktheater, das deutsche Dramentheater. In fünf Sprachen werden Bücher herausgegeben sowie Rundfunk- und Fernsehsendungen ausgestrahlt.

Im Laufe der Entwicklung und Festigung der brüderlichen Freundschaft aller Nationen und Völkerschaften bildete und festigte sich eine neue soziale und internationale Menschengemeinschaft — das Sowjetvolk.

Der sozialistische Charakter der Arbeit, die führende Rolle der Arbeiterklasse darin sowie

der wissenschaftlich-technische Fortschritt sicherten ein unentwegtes Wachstum der internationalen Merkmale der sozialistischen Lebensweise. Jedoch über den Stand der sozialen Aufgaben, über den Grad der Befriedigung der sozialen, kulturellen und Lebensbelange der Werktätigen wurde auf dem Januarplenum des ZK der KPdSU von 1987 mit bitterem Vorwurf und Besorgnis gesprochen: „Zu schwer ist die Last der in diesem wichtigen Bereich angehäuft Probleme, zu schüchtern wagen wir uns an ihre Lösung.“

Dabei muß berücksichtigt werden, daß sich die jeweilige Unzufriedenheit der Menschen im Alltagsleben in multinationalen Umgebung auch auf nationale Beziehungen abbilden kann. Besonders empfindlich ist man dabei gegenüber beliebigen Verzerrungen der sozialen Gerechtigkeit. Daher sind die Pläne der Lösung des Wohnungsproblems nach dem Programm „Wohnungsbau 91“, die radikale Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, entscheidende Maßnahmen zur Erweiterung des Sortiments der Bedarfsartikel und zur Erhöhung ihrer Qualität, die Schaffung von Ordnung im Bereich des Handels- und der kulturellen Betreuung der Werktätigen, die Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit in all diesen Fragen von sehr wichtiger Bedeutung für die Vervollkommnung des internationalen und nationalen im Alltagsleben, für die Festigung der Merkmale der gemeinsowjetischen Lebensweise.

Im geistigen Bereich des Alltagslebens (Traditionen, Bräuche, Feiertage) vollziehen sich die Entstehung und die Entwicklung der internationalen Merkmale langsamer und komplizierter als die Prozesse auf der materiellen Ebene des Alltags.

Zu charakteristischen internationalen Merkmalen, die sich im geistigen Alltagsleben der Sowjetvölker schon fest eingebürgert haben, sind neue gemeinsowjetische Familien-, Betriebs- und Alltags-traditionen, Bräuche wie Einführung in den Arbeiterkreis, Verabschiedung von Einberufenen, alkoholfreie Hochzeiten, Liederfeste, verschiedene Wettbewerbe usw. geworden. Nach Form und Inhalt vereinigen sie die progressiven nationalen Elemente mit den internationalen, gemeinsowjetischen.

Die Politik der Partei ist auf die weitere Entwicklung aller Fortschrittlichen im Leben der Völker der UdSSR, einschließlich der progressiven Traditionen im Alltagsleben, auf Überwindung all dessen abgezielt, was unseren Vormarsch behindert, vor allem gegen überlebte Bräuche und Traditionen, auf die allseitige Festigung von Einheit und Geschlossenheit von Nationen und Völkerschaften, auf die Gestaltung und Entwicklung internationaler Merkmale in ihrer Lebensweise.

Die Analyse der negativen Erscheinungen in der sozialen Sphäre, so heiß es auf der Konferenz, zeigt, daß es falsch ist, sie nur durch die „Oberbleibel der Vergangenheit“ zu erklären, wie es früher oft der Fall war. Die Probleme und Schwierigkeiten unserer Entwicklung gehen auf die Mängel in der Erziehungsarbeit zurück. Einen schonungslosen Krieg müssen wir jenen Traditionen und Überbleibseln erklären, die in unverkennbarem Widerspruch nicht nur mit den Traditionen der sowjetischen Lebensweise, sondern auch mit dem Gesetz stehen und in moralischer Hinsicht die Würde und Ehre des Menschen verletzen. Vor allem handelt es sich um die zahlreichen religiösen Bräuche, um Verheiratung unmündiger Mädchen, um Brautgeld, Bestechung durch kostspielige Geschenke, um die Erziehung der Jugend im Geiste des verächtlichen Verhaltens zu körperlicher Arbeit, um Trinkgelage usw. Die negativen Erscheinungen müssen durch neue Traditionen verdrängt werden, die tatsächlich das Fortgeschrittene verkörpern.

In letzter Zeit sind in der Republik neue Bräuche und Feste entstanden wie Treffen von Jungvermählten, von Jugendlichen in vormilitärischer Ausbildung.

Sie erfordern jedoch Kenntnisse, Fähigkeiten, Taktgefühl, Beharrlichkeit und planmäßige Bemühungen. Es ist eine hartnäckige und zielbewußte Arbeit nötig, damit die kommunistischen Kerne der sowjetischen Lebensweise zu einem natürlichen Bedürfnis jedes Bewohners der Republik werden.

Aus Fehlern der Vergangenheit lernend, gilt es, bewußt, planmäßig und zielgerichtet auf die Arten und Formen der Lebens-tätigkeit und Lebensweise der Menschen einzuwirken sowie gemeinsowjetische, internationale Züge in der Arbeit, im Lernen, in der Kultur, im Alltag, in der gesellschaftlichen Moral, im Denken und im Verhalten der Menschen auszuprägen. Mit der Lösung dieser Aufgaben befaßt sich in beträchtlichem Maße die Volksbildung.

Allerdings gibt es auch auf diesem Gebiet eigene Besonderheiten, Probleme und Schwierigkeiten. Der allumfassende Charakter der Mittelschulbildung und die Einheitslichkeit der Programme, Lehrpläne und Lehrbücher der allgemeinbildenden Schule schließen einstellenden

Rest der faktischen Ungleichheit qualitativer Charakteristiken der Mittelschulbildung in Stadt und Land, in der Tages- und der Abendschule sowie bei Vertretern verschiedener sozialer und nationaler Gruppen noch nicht aus.

Zugleich muß dem realen Widerspruch Rechnung getragen werden, der zwischen der gleichen Mittelschulbildung der Jugend und der objektiven Notwendigkeit besteht, diese Jugend anschließend für die ihrer Komplexiertheit und Verantwortlichkeit nach ungleichen, sozusagen attraktiven und nicht attraktiven Berufe einzusetzen. Dieser Widerspruch drückt einen Stempel der sozialen und der Berufsorientierung der Jugend auf, die einen subjektiven Gradmesser für die Tendenzen und Richtungen sozialer Versetzungen, für die Herausbildung einer neuen Verstärkung der Klassen, sozialen Gruppen und Schichten der sowjetischen Gesellschaft darstellt.

Durch ihre Einwirkung auf die künftige Entwicklung der sozialen und Klassenstruktur der gesamten Republik und deren Stammenationalität insbesondere, beeinflusst die Berufsorientierung der Jugend eine der bedeutendsten internationalen Komponenten der sowjetischen Lebensweise, nämlich ihre soziale und klassenmäßige Grundlage. In den Vordergrund rückt daher die Orientierung der Mädchen und Jungen auf Arbeiterberufe, ihre Erziehung zum inneren Bedürfnis, den Lebenslauf am Arbeitsplatz zu beginnen und unmittelbar im Bereich der materiellen Produktion mitzuwirken. In Bezug auf die Jugend, die zur Stammenationalität gehört, wird die erfolgreiche Lösung dieses Problems ein zuverlässiger Faktor der ständigen Auffüllung der nationalen Arbeiterklasse der Republik sein.

Man darf nicht vergessen: Nationale Probleme in reinem Zustand gibt es nicht. Sie sind eng mit den sozialpolitischen und moralischen Problemen verknüpft. So hängt die Vergrößerung der nationalen Arbeiterklasse beispielsweise vom Verhältnis des erzeugten und des verbrauchten Nationaleinkommens ab. Die Wirtschaft Kasachstans hat innerhalb der letzten 15 Jahre bekanntlich weit mehr verbraucht als produziert. Die Arbeitsproduktivität blieb hinter der Energieausstattung zurück. Kasachstan galt unter den Unionsrepubliken hauptsächlich als Rohstofflieferant. Wir sorgten nur wenig dafür, daß unser Vaterland von uns neben Kohle, Stahl, Blei und Erdöl auch noch programmgesteuerte Werkzeugmaschinen, elektronische Geräte und Mechanismen, Funkausrüstungen und eine Vielzahl anderer Prestigeerzeugnisse erhielt, die den modernen Stand des wissenschaftlich-technischen Fortschritts widerspiegeln.

Die Abänderung der Struktur der Industrieproduktion sowie die Entstehung und rasche Entwicklung von Prestigerichtungen in ihrem Bereich werden ohne Zweifel sowohl das Problem der sprunghaften Vergrößerung des Anteils Kasachstans am Nationaleinkommen des Landes als auch das Problem der erheblichen Auffüllung ihrer Arbeiterklasse, darunter auch durch Vertreter der Stammenationalität, lösen helfen.

Auf der Konferenz wurde hervorgehoben, daß die Regelung der sozialen und nationalen Zusammensetzung der Studentenschaft von großer Bedeutung ist, was durch eine Reihe von Faktoren begründet wird. Die Zeit, wo zur Herausbildung nationaler Intelligenz Vertretern der Stammenationalität bei der Immatrikulation in die Hochschulen Kasachstans wie auch in die von Moskau, Leningrad und anderen Zentralen der Vortritt gegeben wurde, gehört bereits der Vergangenheit an. In sämtlichen Republik, darunter auch in den ehemals rückständigen, hat sich eine nationale Intelligenz herausgebildet, Unbedingt zu berücksichtigen sind auch solche Faktoren wie die Zunahme der Multinationalität in der Republik und die Rechtmäßigkeit sowie Stichhaltigkeit der Hoffnungen, die die Mädchen und Jungen, Vertreter anderer Nationalitäten, bei der Aufnahme an Hochschulen haben.

Doch wurde diesen objektiven Veränderungen im gesellschaftlichen Leben der Republik bei der Herausbildung des Studentenkontingents längere Zeit nicht in gebührendem Maße Rechnung getragen. Das führte dazu, daß an den Hochschulen der Republik, vor allem in Alma-Ata, Semipalatsk, Tschimkent und Karaganda, hauptsächlich Mädchen und Jungen, Vertreter der Stammenationalität, studierten. Zudem gab es im Hochschulwesen der Republik Protektionismus, Familienbetrieb und Korruption sowie Fälle, wo die Immatrikulation nach Merkmalen der Verwandtschaft und Landsmannschaft erfolgte. Diese Erscheinungsformen standen in direktem Widerspruch zu den Grundsätzen des Internationalismus und der sozialen Gerechtigkeit.

Angesichts der eingetretenen Umgestaltung der Hochschul- und Fachmittelschulbildung bedarf das Problem der gebührenden Berücksichtigung des sozialen und nationalen Faktors bei der Auswahl, Ausbildung und Erziehung der Jugend einer ständigen Aufmerksamkeit seit-

tens der Partei-, Staats- und Kompartisierungsorganisationen sowie des Lehrkörpers der Hochschulen.

Wir stellen mit Genugtuung fest, betonten die Diskussionsredner, daß die Anzahl wissenschaftlicher Ehen in der Republik von Jahr zu Jahr zunimmt. Derzeit beläuft sich ihr Anteil auf 20 Prozent sämtlicher Familien.

Die Oktoberrevolution hat die Grundlage für die Existenz patriarchalischer und feudalischer Überreste beseitigt. Beim Aufbau des Sozialismus sind die Kasachen ansässig geworden; das allgemeine Kulturniveau der Stammbewölkerung ist sprunghaft gestiegen. Nichtsdestoweniger blieben die Stammentraditionen noch immer erhalten, was nicht selten Protektionismus und andere schädliche Erscheinungen nach sich zieht.

Auch mit der erniedrigenden Lage der Frau, besonders auf dem Lande, ist bisher noch nicht endgültig Schluß gemacht.

Der Aufbau des Sozialismus wäre erfolglos ohne den entscheidenden Kampf der Kommunistischen Partei gegen den bürgerlichen Nationalismus und die nationalen Abweichungen sowie für die Ausmerzung der Überreste der feudalen Zustände in Kasachstan.

W. I. Lenin hatte wiederholt unterstrichen, daß der Nationalismus in all seinen Erscheinungsformen eines der heimtücklichsten und gefährlichsten Mittel darstellt, mit deren Hilfe die bürgerliche Psychologie und Ideologie sich in das Arbeitermilieu einschleichen, daß er die Arbeiterklasse abstumpft, betäubt und trennt, daß er deren Klassenbewußtsein vernebelt.

Auf dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde festgestellt, daß der Kampf gegen die äußerst zählebigen und in der Psychologie einzelner Menschen haftenden nationalen Überreste eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Ausprägung des internationalistischen Bewußtseins der Massen ist. Die Gegenwart unserer Republik beweist, daß die nationalstischen Überreste nicht von selbst verschwinden sondern längere Zeit als eine Bürde der Vergangenheit auf der moralischen Haltung der Menschen lasten.

Die Erscheinungsformen des Nationalismus können auch in der Kirchturmpolitik sowie in der Gegenüberstellung der Interessen einer Republik den Interessen des ganzen Landes zutage treten.

Die Partei Lenins verurteilt die Kirchturmpolitik, hält sie für unvereinbar mit den Prinzipien des proletarischen, sozialistischen Internationalismus und der Freundschaft der Völker der UdSSR. Wie auf dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans unterstrichen wurde, war es in der Republik zu Verletzungen des Leninschen Prinzips der Auswahl, des Einsatzes und der Beförderung der Kader gekommen.

Die sachkundige Kombination der notwendigen Nationalitätenvertretung in den Partei- und Staatsinstitutionen ist von prinzipieller Bedeutung und fordert unter den Bedingungen unserer multinationalen Republik von der Partei die größte Aufmerksamkeit.

Tatsachen beweisen, daß die Rückfälle in Nationalismus in unsere Sphäre dann durchdringen, wenn die Propagierung der Errungenschaften der Leninschen Nationalpolitik in Wort und Schrift nicht tief genug durchgeführt wird, wenn es an Offenheit und Kampfgestalt bei der Entlarvung der Ideologie des bürgerlichen Nationalismus mangelt, wenn die systematische und zielgerichtete Arbeit bei der internationalen Erziehung der Massen fehlt.

Die Träger der nationalstischen Überbleibsel tarnen sich gekonnt, wobei sie ihre falschen Ansichten und Handlungen für die „Wahrheit“ und als Politik der Partei ausgeben.

Die Atmosphäre unseres Lebens und der kollektiven Arbeit, die Schule und Familie, die Armee, die Kultur, Literatur und Kunst sind berufen, den Sowjetmenschen verschiedener Nationalitäten, vor allem den Jungen, edle Gefühle eines wahren Internationalismus und sowjetischen Patriotismus anzuerziehen. Jedoch ist das nicht immer der Fall. Die Republikzeitung „Prostor“ bringt nicht selten Werke, die den hohen Forderungen der Genwartsliteratur nicht nur fern sind, sondern auch der heiligen Sache der Völkerfreundschaft und der internationalen Erziehung unmittelbar Abbruch tun.

Wie die Praxis zeigt, entstehen Konfliktsituationen in der Sphäre nationaler Beziehungen häufig dort, wo die ideologische Erziehungsarbeit, die Aufmerksamkeit den Belangen und Erfordernissen der Menschen gegenüber sowie die Sorge für ihre Interessen und Belange abgeschwächt werden, wenn in der Kaderarbeit die internationalistischen Positionen nicht eingehalten werden. Es ist eine verantwortungsvolle Aufgabe der Republikparteiorganisationen, in solche Fragen ständig hineinzuwirken, rechtzeitig Wege für ihre Lösung vorzuschlagen, strikt die Leninschen Prinzipien des Internationalismus einzuhalten.

sprechend, hatten die Teilnehmer der Konferenz die Wichtigkeit des Wachstums der Parteireihen durch individuelle Auswahl auf internationaler klassenmäßiger Basis hervorgehoben. Nur in den ersten Jahren der Sowjetmacht griff man zu Maßnahmen, die die Aufnahme von Vertretern der Werktätigen einiger ökonomisch rückständiger Völker in die Partei erleichterten.

Von Jahr zu Jahr erstarbte der Prozeß der Internationalisierung der Reihen der Kommunistischen Partei Kasachstans. In ihrem Bestande wuchs auch die Anzahl der Kommunisten der Stammenationalität. Ab 1925 war der Prozentgehalt der Kasachen in der Kommunistischen Partei Kasachstans höher als ihr Prozentsatz in der Bevölkerung der Republik. Das erklärt sich dadurch, daß man die faktische Ungleichberechtigung beseitigte, den von Zarisismus unterjochten Völkern mußte man bei ihrer Entwicklung gewisse Privilegien gewähren, und das war berechtigt, das entsprach der Leninschen Nationalitätenpolitik. Das Kriterium bei der Auswahl für die Partei soll bei allen stets dasselbe sein, unabhängig von der nationalen Zugehörigkeit.

Das internationalistische Wesen der KPdSU kommt auch in ihrer Kaderpolitik zum Ausdruck. Die Partei ergriff Maßnahmen für die Erziehung nationaler Kader in Kasachstan wie auch in anderen Republiken. Es wurde die Politik der „Heimischmachung“ der Partei- und Sowjetorgane verwirklicht, jedoch war das eine zeitweilige Maßnahme, die, wie M. I. Kalinin unterstrich, darauf gerichtet war, die kleinere Nation in bessere Bedingungen zu versetzen, damit sie von der Stelle kam, damit die vom langen Lauf der historischen Ereignisse verzerrte und materiell unversorgte kleine Nation ein höheres Niveau erreichte und ihren nationalen Rücken aufrichten konnte.

Das betrifft auch die Fragen der Vorbereitung der nationalen Formation der Arbeiterklasse, die zahlenmäßige Vergrößerung des proletarischen Elements unter der kasachischen Bevölkerung. In den ersten Jahren der Sowjetmacht, insbesondere in den Planjahr fünf von dem Krieg, wurden in dieser Richtung merkwürdige Erfolge erzielt. Jedoch wurde diese Tendenz nicht zur Gesetzmäßigkeit. Heute betragen die werktätigen Kasachen in allen Volkswirtschaftszweigen in der Republik 24,6 Prozent. In einigen Industriezweigen sogar bedeutend weniger.

Die ökonomischen, kulturellen und andere Verbindungen und Beziehungen zwischen Republik und anderen nationalstaatlichen Einrichtungen sind beruhen einige Jahrhunderte zurückverlegt, sind in den letzten Jahren unzulässig viel Werke wiederholt worden, die einander wiederholen und keine neue und wahrheitsgetreue Informationen liefern.

In einem solcher Werke, in der Großerzählung von D. Doschanow „Die Saksaulfeuerluft“ wird unbegründet die Idee propagiert, die menschliche Zivilisation sei an den Ufern des Syr-Darja entstanden. Die Jugendzeitung „Bilim shane Jenbek“ („Wissen und Arbeit“) publiziert eine Zeitlang Materialien über die Entstehung von Shusen und Stämmen. Laut in Reden und Berichten betont, in der Republik wirke ein multinationaler Trupp von Literaturschaffenden, daß es hier fünf Literaturen — die kasachische, russische, deutsche, ulgurische und koreanische gebe, machten wir uns keine Gedanken darüber, daß sie koexistieren, jedoch nicht immer aktiv zusammenwirken.

Die Zeitschrift „Shuldys“ veröffentlicht in den letzten Jahren nur wenig Werke aus anderen Sprachen. 1986 wurde zum Beispiel nur eine Großerzählung aus dem Russischen gebracht.

Wir müssen im Bereich der Literatur und Kunst alles aktivieren und stimulieren, was zur Annäherung der Menschen verschiedener nationaler Zugehörigkeit und nicht zu ihrer Absonderung beiträgt. Man muß die nationale Abkapselung und Beschränktheit bekämpfen, kühner und aktiver allerlei Hindernisse wegräumen, die enge Kontakte und die Annäherung behindern. Man muß es erreichen, daß auch Zuschauer anderer Nationalitäten die Vorstellungen und Konzerte der kasachischen, ulgurischen, deutschen und koreanischen Kollektive besuchen.

Die Teilnehmer der Konferenz hoben die große Wichtigkeit der russischen Sprache als zwischenstaatliches Verständigungsmittel und als markanter Ausdruck der Freundschaft der Völker unserer Heimat hervor. Die Interessen des sozialistischen Aufbaus, die Bedürfnisse des Lebens jeder Nation erfordern von den Sowjetmenschen aller Nationalitäten deren tiefe Kenntnis. Jeder Mensch nicht-russischer Nationalität, der die russische Sprache beherrscht, kann sich mit mehr als 80 Prozent der Bevölkerung unseres Landes mühelos verständigen. Und in welchem Maße würden sich seine Möglichkeiten bei der Aneignung der Errungenschaften von Wissenschaft und Technik der Kultur anderer Völker und der sozialpolitischen Informationen erweitern!

Die Werktätigen Kasachstans sehen das gut ein. Das Bestreben, die russische Sprache zu erlernen, ist sehr groß und tritt immer breiter in Erscheinung. Die Parteikomitees und die Staatsorgane müssen sich ständig um die Schaffung günstiger Bedingungen zur Befriedigung dieses Bestrebens kümmern, das durch die objektive Logik des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande diktiert wird.

Große Bedeutung mißt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans dem Erlernen der russischen und der kasachischen Sprache durch die heranwachsende Generation bei. Zugleich ist es wichtig, allen die Möglichkeit zu geben, ihre Muttersprache und ihre Kultur zu erlernen und zu kennen.

Zur Schaffung günstiger Bedingungen für die Herausbildung der Kultur zwischenstaatlicher Beziehungen ist es auch sehr wichtig, daß die nichtangestammten Bürger die Sprache der angestammten Nationalität beherrschen. Das wird es ermöglichen, die Menschen, die zumindest zwei Sprachen beherrschen, in der Volkswirtschaft, im Partei- und Staatsapparat aktiv zu verwenden, und schafft günstigere Bedingungen für die Lösung der Frage ihrer gerechten Vertretung in den Partei- und Staatsorganen sowie in Massen- und anderen Organisationen.

Nun schon etwa vier Monate geht die angespannte und forschende Suche nach Wegen nicht nur der Wiederherstellung, sondern auch der niegehassten Erweiterung und Festigung der Freundschaft aller Völker der Republik und der gerechten Lösung aller Probleme der nationalen Beziehungen vor sich. Beim ZK und bei den Gebietspartei-komitees sind Kommissionen für nationale und zwischenstaatliche Beziehungen geschaffen worden und Sektoren für nationale Beziehungen entstanden, die eine mühselige Kleinarbeit zur weiteren Festigung der Freundschaft aller Nationen und Völkerschaften entfaltet haben. Leider bringen die Gebietspartei-komitees Aktjubinsk, Dsheskasgan und Kokschetaw die Arbeit zur internationalen Erziehung äußerst langsam voran. Noch schlechter ist sie in den Rayons und in einer Reihe von Lehranstalten organisiert.

Gemäß den Richtlinien des Januarplenums (1987) des ZK der KPdSU und den Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik sind die Parteikomitees berufen, die Wirklichkeit nicht zu beschönigen und auszumickeln, sondern sie in aller Kompliziertheit und Vielfalt der in der Republik sich vollziehenden Prozesse aufzufassen; die realen Widersprüche im Bereich der nationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen nicht außer acht zu lassen, sondern zu ihrer rechtzeitigen Lösung beizutragen.

Der Professor M. S. Sushikow, Abteilungsleiter im Institut für Philosophie und Rechtswissenschaften der AdW der Kasachischen SSR, ging bei den Diskussionen auf einige Fragen der Entwicklung der nationalen Beziehungen in der jetzigen Etappe, auf die Ursachen von Lokalpatriotismus, nationalem Egoismus, Großtuerel, Ruhmsucht und die Wege ihrer Abschaffung ein. Ein beträchtliche Hilfe bei der Erziehung der Werktätigen könnten die Parteiorganisationen die Gesellschaftswissenschaftler erweisen. Jedoch befaßten sie sich nicht mit Problemen der Vervollkommnung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Auf ihre tiefgehende und konkrete Erforschung warten das Wesen des Nationalismus in der gegenwärtigen Etappe, seine Formen, der Stand des internationalen Bewußtseins in verschiedenen sozialen Schichten, die Rolle der Literatur, Kunst, der Massenmedien, der Wissenschaft usw.

Der Nationalismus, sagte der Redner, paßt sich den gegenwärtigen Verhältnissen an. Seine Rückfälle kommen bei Verschlechterung der ideologischen Erziehungsarbeit auf, Lokalpatriotismus, nationaler Egoismus und Ruhmsucht machten sich zuweilen spürbar bei der Einschätzung der revolutionären Vergangenheit, der Beleuchtung von Fragen der Kultur und bei der Bestimmung von Unions- und Republikinteressen, Protektionismus und Gevaltensphäre, mit denen wir es zu tun hatten, schädigten sowohl anderen Völkern als auch dem kasachischen Volk, da sie es künstlich zerteilten und daran hinderten, eine neue Entwicklungsstufe durch Nutzung internationaler Werte zu erreichen.

Nicht förderlich für das internationale Bewußtsein sind das Wühlen im Altertum, der Genuß der Stammgliederung der Kasachen, insbesondere in den Büchern von W. W. Wostrow und M. S. Mukanow „Stammliche Zusammensetzung und Ausbreitung der Kasachen“, von M. Mukanow „Ethnische Zusammensetzung und Ausbreitung der Kasachen des mittleren Shus.“ In diesen Arbeiten geht es um die Struktur der Stämme Kerej, Naiman, Argyn, Klipschak, denen, wie es sich herausstellte, vor der Revolution recht wohl erging.

Wie Akademierat F. N. Fedosjew betonte, „kann man anhand einiger Publikationen den Eindruck gewinnen, daß es sagen wir in der Geschichte des kasachischen Volkes keine glücklichere Zeit gegeben hat als die Zeit des Nomadenlebens.“

Auch das mangelhafte Erlernen der russischen Sprache, die Erforschung der geistigen Errungenschaften, Traditionen und Bräuche anderer Nationalitäten kamen zum Ausdruck.

mer breiter in Erscheinung. Die Parteikomitees und die Staatsorgane müssen sich ständig um die Schaffung günstiger Bedingungen zur Befriedigung dieses Bestrebens kümmern, das durch die objektive Logik des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande diktiert wird.

Große Bedeutung mißt das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans dem Erlernen der russischen und der kasachischen Sprache durch die heranwachsende Generation bei. Zugleich ist es wichtig, allen die Möglichkeit zu geben, ihre Muttersprache und ihre Kultur zu erlernen und zu kennen.

Zur Schaffung günstiger Bedingungen für die Herausbildung der Kultur zwischenstaatlicher Beziehungen ist es auch sehr wichtig, daß die nichtangestammten Bürger die Sprache der angestammten Nationalität beherrschen. Das wird es ermöglichen, die Menschen, die zumindest zwei Sprachen beherrschen, in der Volkswirtschaft, im Partei- und Staatsapparat aktiv zu verwenden, und schafft günstigere Bedingungen für die Lösung der Frage ihrer gerechten Vertretung in den Partei- und Staatsorganen sowie in Massen- und anderen Organisationen.

Nun schon etwa vier Monate geht die angespannte und forschende Suche nach Wegen nicht nur der Wiederherstellung, sondern auch der niegehassten Erweiterung und Festigung der Freundschaft aller Völker der Republik und der gerechten Lösung aller Probleme der nationalen Beziehungen vor sich. Beim ZK und bei den Gebietspartei-komitees sind Kommissionen für nationale und zwischenstaatliche Beziehungen geschaffen worden und Sektoren für nationale Beziehungen entstanden, die eine mühselige Kleinarbeit zur weiteren Festigung der Freundschaft aller Nationen und Völkerschaften entfaltet haben. Leider bringen die Gebietspartei-komitees Aktjubinsk, Dsheskasgan und Kokschetaw die Arbeit zur internationalen Erziehung äußerst langsam voran. Noch schlechter ist sie in den Rayons und in einer Reihe von Lehranstalten organisiert.

Gemäß den Richtlinien des Januarplenums (1987) des ZK der KPdSU und den Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik sind die Parteikomitees berufen, die Wirklichkeit nicht zu beschönigen und auszumickeln, sondern sie in aller Kompliziertheit und Vielfalt der in der Republik sich vollziehenden Prozesse aufzufassen; die realen Widersprüche im Bereich der nationalen und zwischenstaatlichen Beziehungen nicht außer acht zu lassen, sondern zu ihrer rechtzeitigen Lösung beizutragen.

Der Professor M. S. Sushikow, Abteilungsleiter im Institut für Philosophie und Rechtswissenschaften der AdW der Kasachischen SSR, ging bei den Diskussionen auf einige Fragen der Entwicklung der nationalen Beziehungen in der jetzigen Etappe, auf die Ursachen von Lokalpatriotismus, nationalem Egoismus, Großtuerel, Ruhmsucht und die Wege ihrer Abschaffung ein. Ein beträchtliche Hilfe bei der Erziehung der Werktätigen könnten die Parteiorganisationen die Gesellschaftswissenschaftler erweisen. Jedoch befaßten sie sich nicht mit Problemen der Vervollkommnung der zwischenstaatlichen Beziehungen. Auf ihre tiefgehende und konkrete Erforschung warten das Wesen des Nationalismus in der gegenwärtigen Etappe, seine Formen, der Stand des internationalen Bewußtseins in verschiedenen sozialen Schichten, die Rolle der Literatur, Kunst, der Massenmedien, der Wissenschaft usw.

Der Nationalismus, sagte der Redner, paßt sich den gegenwärtigen Verhältnissen an. Seine Rückfälle kommen bei Verschlechterung der ideologischen Erziehungsarbeit auf, Lokalpatriotismus, nationaler Egoismus und Ruhmsucht machten sich zuweilen spürbar bei der Einschätzung der revolutionären Vergangenheit, der Beleuchtung von Fragen der Kultur und bei der Bestimmung von Unions- und Republikinteressen, Protektionismus und Gevaltensphäre, mit denen wir es zu tun hatten, schädigten sowohl anderen Völkern als auch dem kasachischen Volk, da sie es künstlich zerteilten und daran hinderten, eine neue Entwicklungsstufe durch Nutzung internationaler Werte zu erreichen.

Nicht förderlich für das internationale Bewußtsein sind das Wühlen im Altertum, der Genuß der Stammgliederung der Kasachen, insbesondere in den Büchern von W. W. Wostrow und M. S. Mukanow „Stammliche Zusammensetzung und Ausbreitung der Kasachen“, von M. Mukanow „Ethnische Zusammensetzung und Ausbreitung der Kasachen des mittleren Shus.“ In diesen Arbeiten geht es um die Struktur der Stämme Kerej, Naiman, Argyn, Klipschak, denen, wie es sich herausstellte, vor der Revolution recht wohl erging.

(Schluß S. 3)

Die Leninschen Prinzipien der Nationalitätenpolitik der KPdSU und die aktuellen Aufgaben der internationalen Erziehung

(Schluß)

Professor A. J. Jerchanow, Leiter des Lehrstuhls für Geschichte der KPdSU an der Kasachischen Polytechnischen Hochschule „W. I. Lenin“, würdigte die große Bedeutung des klassenmäßigen Vorgehens bei der Bewertung historischer Fakten und Erscheinungen als das wichtigste Prinzip der marxistisch-leninistischen Analyse der Wirklichkeit. Es gilt, dieses Prinzip auch beim Herangehen an die heutigen Erscheinungen strikt zu befolgen und es jedem Studenten und Schüler nahebringen, damit sie stets und in allem die Positionen des sowjetischen Patriotismus und sozialistischen Internationalismus konsequent vertreten und entschiedene Abfuhr beliebigen Versuchen erteilen, den Nationalismus zu beleben, Lokalpatriotismus und Protektionismus zu pflegen und die Völkerfreundschaft zu untergraben.

Einen bedeutenden Teil seiner Rede widmete der Wissenschaftler dem klassenmäßigen Wesen der Nationalitätenpolitik der Partei, die eine besondere Sorge und Feinfühligkeit zu den früher unterdrückten Völkern, Aufmerksamkeit und höchstes Taktgefühl gegenüber ihren nationalen Brüchen und Traditionen bekundete und auch heute bekundet. Das bekräftigte im Bewußtsein der Werktätigenmassen das Vertrauen zur Sowjetmacht.

Haben die Teilnehmer der Massenunruhen etwa die Interessen unserer Gesellschaft, die Interessen des kasachischen Volkes verteidigt? Mitnichten. Die Organisatoren und Anstifter dieser Ereignisse vertraten nationalistische, enge Gruppeninteressen und -ziele.

Der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Kasachischen SSR und Vorsitzende der Staatlichen Plankommission der Republik K. A. Abdullajew behandelte die Frage der weiteren Entwicklung und Festigung des einheitlichen Volkswirtschaftskomplexes unseres Landes als der materiellen Grundlage der brüderlichen Freundschaft der Völker der UdSSR. Die ganze Geschichte unserer Heimat, sagte er, bestätigt die Richtigkeit der Leninschen Ideen der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfe der Sowjetrepubliken im Rahmen der würdigen Ehrung des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution erkennen sich alle Nationen und Völkerschaften unseres Landes noch tiefer als einen organischen und integrierenden Teil des einheitlichen Sowjetvolkes.

Unter der brüderlichen Hilfe aller Republiken der UdSSR sind in Kasachstan in den Jahren der Sowjetmacht über 2.000 bedeutende Industriestrukturen entstanden, sind stark verzweigte Industriekomplexe gebaut worden, die sich weiterentwickeln. Die Arbeiter und Ingenieure von Moskau, Leningrad, Donbass, Baku und anderen Industriezentren vermittelten ihre Erfahrungen, halfen bei der Ausbildung von Nationalkadern und übten Patenschaften über die Betriebe unserer Republik.

Der einheitliche Volkswirtschaftskomplex sieht eine tiefgehende innere Einheit der wirtschaftlichen und der nationalen Politik der Partei, die termingerechte und hochqualifizierte Einhaltung der Zwischenrepublik- und zwischenregionalen Lieferungen sowie die Ausnutzung der Naturreichtümer jedes Gebiets im Interesse des ganzen Landes vor. Der Redner verwies auf viele in den letzten Jahren in der Republik zugelassene Fehler und sprach über die Notwendigkeit, die Produktionsfonds bestmöglich zu nutzen, die Intensivierung der Ökonomie auf der Grundlage des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu beschleunigen und den Beitrag Kasachstans zur sozialökonomischen Entwicklung des Landes aktiver zu vergrößern.

Probleme der kulturellen Beziehungen der Sowjetvölker und der Entwicklung der Kultur Kasachstans hat das korrespondierende Mitglied der AdW der Kasachischen SSR R. B. Sulejmenow, Direktor des Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie „Tsch. Wallachanow“, angeschnitten. Nicht hoch genug einzuschätzen ist die Bedeutung der Freundschaft und der allseitigen Beziehungen des kasachischen Volkes mit dem russischen Volk und den anderen Völkern unseres Landes, des freiwilligen Anschlusses Kasachstans an Rußland. Eines gewaltigen, ersprießlichen Einflusses übten auf die Entwicklung der Kultur des kasachischen Volkes die Wissenschaftler, Schriftsteller und Komponisten Rußlands aus.

Trotz den Behauptungen bürgerlicher Fälscher, daß in der UdSSR angeblich eine Liquidierung nationaler Kulturen und Sprachen vor sich geht, daß die Nationalsprachen eine unüberwindbare Barriere zwischen den Nationen errichten, führt die sowjetische Wirklichkeit überzeugend das Gegenteil vor Augen. Während vor der Revolution nur 13 Völker ihr Schriftsystem und ihre Literatur besaßen, so ist deren Zahl heute auf 77 gestiegen. Selbstverständlich weist das Erlernen der Nationalsprachen in den Republiken viele ungelöste Probleme auf. Ihre Lösung soll durch die Beschlüsse des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans und der Regierung der Republik über das bessere Erlernen der russischen und der kasachischen Sprache gefördert werden. Der breiten Öffentlichkeit der Republik und besonders uns Wissenschaftlern imponiert das zutiefst wissenschaftliche Herangehen des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans an die Analyse der entstandenen Situation bei den zwischen-nationalen Beziehungen sowie an die Arbeit zur Beseitigung der negativen Erscheinungen. Groß ist die Rolle der gegenseitigen Bereicherung und der gegenseitigen Beeinflussung der Kulturen der Sowjetrepubliken bei der internationalen Erziehung der Werktätigen. Es ist notwendig, diesen ersprießlichen Prozeß ständig zu verstärken, dazu neue Formen und Wege zu ermitteln und zu nutzen.

Die Treue zum Internationalismus bedeutet die Verkörperung seiner Anforderungen im Organisationsaufbau der Partei, in der Formierung ihrer Reihen, der Normen des Parteilebens, der Kaderpolitik, betonte G. J. Koslow, stellvertretender Direktor des Instituts für Parteigeschichte beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, der zu dieser Frage referierte. Er sagte, daß die ideologische und politische Erziehungstätigkeit viel bessere Früchte trägt, wenn stets und überall das Leninsche Vermächtnis befolgt würde: Die Kommunisten größerer Nationen müssen in erster Linie Rückfälle in Großmachtschauvinismus unterbinden, und die Kommunisten kleinerer Nationen gegen die Rückfälle in lokalen Nationalismus ankämpfen.

Ab neuem Studienjahr ist in den Lehrplan der Parteihochschule ein Sonderkursus Nationaler Beziehungen aufgenommen worden. Bei der Gestaltung des Unterrichtsprozesses gehen wir davon aus, daß der Internationalismus nicht einfach ein Element oder ein charakteristischer Zug des Marxismus, sondern seine Seele ist, die alle Bestandteile der großen Lehre organisch durchdringt.

Der Prorektor der Alma-Ataer Parteihochschule A. S. Koldaschow widmete seine Ansprache den Leninschen Traditionen der Ausbildung und Qualifizierung von Partei- und Staatskadern unter den Verhältnissen einer multinationalen Republik. Wir müssen, sagte er, die internationale Erziehung vor allem der Parteifunktionäre, aller leitenden Mitarbeiter verstärken. Ihren Internationalismus muß man durch das Prisma der wechselseitigen Beziehungen richtigen Verbindungen der Interessen des Landes und der Republik betrachten. Der Partei- und Staatsfunktionär ist berufen, ein solches gesellschaftliches Bewußtsein ständig in die Masse zu tragen.

Der Redner bezeichnete als deprimierend den Stand der wissenschaftlichen Entwicklung der Probleme der Realisierung des Prinzips des Internationalismus im Aufbau und in der Tätigkeit der Kommunistischen Partei Kasachstans. In der ganzen Nachkriegszeit war in Kasachstan keine einzige bedeutende Arbeit zu diesem Thema veröffentlicht worden.

In ihrer Mitteilung über die ersten Erfahrungen bei der Organisation der Arbeit des Sektors für nationale Beziehungen im Alma-Ataer Gebietspartei-Komitee hob seine Leiterin W. G. Uschakowa hervor, daß man hier bestrebt sei, die Parteikader und das breite Aktiv zu ständig praktischen Handlungen in dieser Richtung anzuregen. Die Arbeit des Sektors erfolgt nach einem Plan in engem Zusammenwirken mit den anderen Abteilungen des Gebietspartei-Komitees. Begonnen wurde mit der Analyse der Vertretung der Nationalitäten in den Partei-, Staats-, Gewerkschafts- und Komsomolorganen sowie in den Branchen, den Betrieben, Stadt- und Rayonpartei-Komitees sowie den Parteigrundorganisationen werden Hilfe und Beistand bei der Überwindung von Mängeln und bei der Organisation der patriotischen und internationalen Erziehung von Studenten und Schülern erwiesen. Die Rednerin hob die Notwendigkeit hervor, das internationale Vorgehen in der Praxis der Formung von Arbeitskollektiven, einschließlich von Brigaden und Produktionsabschnitten, zu verstärken und das Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache zu vervollkommen.

Aktuelle Aspekte des Erlernens von Sprachen behandelte eingehend A. T. Kaidarow, Direktor des Instituts für Sprachwissenschaften, Mitglied der AdW der Kasachischen SSR. Er unterstrich die große Bedeutung der guten Beherrschung der russischen wie auch der nationalen Sprachen für die weitere Annäherung der Völker und für ihre gegenseitige kulturelle Bereicherung.

Er sagte, daß zu der Befriedigung des ausgeprägten Bedürfnisses der breiten Massen der Bevölkerung nach dem Erlernen von Sprachen durch Bemühungen der Sprachwissenschaftler, Professoren und Dozenten der hauptstädtischen Hochschulen operativ etwa 20 Titel der verschiedensten Lehr- und Nachschlagemittel verfaßt werden, von denen schon in diesem Jahr 1987 sechs erscheinen sollen.

Auf die Zweisprachigkeit eingehend, unterstrich der Wissenschaftler: Man dürfe nicht außer acht lassen, daß in unserer Republik in großen Gruppen auch die Träger der deutsch-russischen, der koreanisch-russischen, der uigurisch-russischen, der dunganisch-russischen, der türkisch-russischen Zweisprachigkeit und in mehreren Fällen auch der Dreisprachigkeit leben. Diese Probleme haben ebenfalls verdient, erlernt und in das Programm von Maßnahmen zur Sprachpolitik der Republik eingeschlossen zu werden.

Zum Thema „Literatur und Kunst: national der Form, sozialistisch dem Inhalt und international dem Geiste“ nachsprach A. Kekilbajew, Zweiter Sekretär des Vorstandes des Schriftstellerverbandes Kasachstans. Zu einer internationalen, ja selbst nationalen Erscheinung,

unterstrich der Redner, konnte die kasachische Kultur erst in der sowjetischen Zeit werden. Von was für einer einheitlichen Nationalkultur konnte früher die Rede sein, wenn die Steppenbewohner ihre territoriale, staatliche und nationale Ganzheit erst nach der Wiedervereinigung ihrer ausgedehnten Landstriche zunächst im Rahmen einer autonomen und dann im Rahmen einer Unionsrepublik erlangten?

Auf die jüngsten Verzerrungen in den zwischen-nationalen Beziehungen eingehend, hob der Redner hervor, daß die Republikparteiorganisation und ihre neue Leitung den Mut, die Standhaftigkeit und die politische Weisheit aufgebracht hatten, um sich in allem schnell zu rechtzufinden und unfehlbar die freien Absichten der Extremisten zu erkennen, die die Umgestaltung durch Provokierung zwischen-nationalen Haders verhindern wollten. Weiterhin unterstrich er, daß man viele Jahre lang die künstlerische und wissenschaftliche Intelligenz der Republik umschmeichelte und sie in „gefällige“ und „nichtgefällige“ einteilte. Es kann nur die eine Einschätzung des Schaffens geben; nach seiner ideologischen Konsequenz, nach seinem Inhaltlich-reichtum und nach seinem künstlerischem Wert.

Aktuelle Fragen der Erziehung der Kollektive von Betrieben, Hochschulen und Schulen im Sinne des Internationalismus und die Wege zu ihrer beträchtlichen Verbesserung behandelte in ihren Ansprüchen E. M. Shaksselekov, Vorsitzender des Kasachischen Republik-gewerkschaftsrats, W. W. Tschesnokow, Sekretär des Partei-Komitees der Kasachischen Staatlichen Universität, und L. S. Rustemow, Minister für Bildung der Kasachischen SSR.

Der Abteilungsleiter im Institut für Philosophie und Rechtswissenschaft, Mitglied der AdW der Kasachischen SSR, S. S. Imanow, legte seine Auffassung von Fragen, die mit der Ausbildung der Kinder in Nationalschulen, mit der Eröffnung kasachischer Kindergärten in Alma-Ata sowie mit der Regelung der nationalen Zusammensetzung zusammenhängen.

Über die Wechselbeziehung der internationalen und der wehrpatriotischen Erziehung sprach Generalleutnant G. W. Kotschkin, Mitglied des Militär-rats, Chef der Politischen Verwaltung des Mittelasiatischen Militärbezirks. Undenkbar ist heute ein sowjetischer Soldat, unterstrich er, der sich nicht seiner patriotischen und internationalen Pflicht bewußt und nicht ständig in voller Bereitschaft wäre, seine sozialistische Heimat zu verteidigen. Der Redner nannte markante Beispiele von Mut und Standhaftigkeit der Soldaten aus Kasachstan, die ihre internationale Pflicht in Afghanistan erfüllten und an der Beseitigung der Havariefolgen im Kernkraftwerk Tschernobyl teilnahmen.

Einer scharfen Kritik wurden die bürgerlichen Verfälschungen der Nationalitätenpolitik in Kasachstan und die antikommunistischen Konzeptionen des religiösen Nationalismus in den Ansprüchen von W. A. Auman, Stellvertretender Leiter der Abteilung Propaganda und Agitation im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, K. Sch. Schulembajew, Lehrstuhlinhaber am Kasachischen Pädagogischen Institut „Abal“ und D. K. Kschibekow, Korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR, Lehrstuhlinhaber im Kasachischen Polytechnischen Institut „W. I. Lenin“ unterzogen.

Den Fragen der weiteren Entwicklung der zwischen-nationalen und nationalen Beziehungen widmeten ihre Ansprachen die korrespondierenden Mitglieder der AdW der Kasachischen SSR —

der Abteilungsleiter des Wallachanow-Instituts für Geschichte, Archäologie und Ethnographie M. K. Kosyabajew und der Lehrstuhlinhaber des Instituts für Ingenieure des Eisenbahnwesens N. D. Dhangildin.

Auf der Konferenz ergriff der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin das Wort. Er sagte, es habe eine umfassende Aussprache über Fragen der nationalitätenpolitischen Erziehung stattgefunden, wie es sie schon lange nicht gegeben habe. Im Bericht auf dem XII. Parteitag unserer Partei hieß es, daß die Sowjetmacht bei uns vor nicht allzu langer Zeit errichtet worden ist, doch auf die nationale Frage greifen wir das dritte Mal zurück. Danach kamen wir nur selten auf nationale Fragen zurück. Allmählich begannen wir uns einzubilden, daß es diese Probleme bei uns überhaupt nicht gibt. Wir sprachen davon, daß die Kulturen und die Nationen bei uns gedeihen, daß wir den Internationalismus schon auf der Hand haben und schläferen so unsere Wachsamkeit in Fragen der internationalen Erziehung und der internationalen Beziehungen ein.

Was hat sich, wenn man von diesem Standpunkt aus urteilt, in der jetzigen Politik unseres Landes verändert? Es gab das Aprilplenum des ZK, die Konzeption der Beschleunigung, es setzte die Umgestaltung mit sämtlichen, aus den Beschlüssen des XXVII. Parteitags und des Januarplenums des ZK der KPdSU resultierenden Aufgaben ein. Der Imperialismus spuckt Gift und Galle, er braucht den Sieg im ökonomischen und sonstigen Wettbewerb mit dem Lager des Sozialismus. Neben der Untergrabung der Ökonomie beim Wettstreit unserer Partei um die Untergrabung dieser Grundpfeiler auch im Schüren nationalen Zwists, wovon hier heute die Rede war. In unserer Republik fanden die Dezemberereignisse statt. Und Brennstoff dafür lieferten jene, die daran interessiert waren. Viele von uns vermuteten womöglich nicht einmal, daß sich in Kasachstan allmählich Korruption, Sackgasse und Prasserleben entfaltet.

Und nun die Schlußfolgerungen, die auf dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans gezogen wurden. Wir kamen zu diesen Schlußfolgerungen nicht über Nacht. Wir berieten uns mit einem weiten Kreis von Menschen. Ich fragte fortwährend, ob wir die Situation richtig auffassen und das Vorgefallene nicht Nationalismus des ganzen Volkes und nicht Chauvinismus sei, obwohl beides statthatte. Die allgemeine Meinung wurde im Grunde genommen auf dem VIII. Plenum dargelegt. Jetzt finden diese Einschätzungen je nach ihrer Erörterung auf Plenartagungen der Gebietspartei-Komitees und in der gesamten Republikparteiorganisation Unterstützung.

Die Extremisten sind uns bekannt, ihnen gegenüber wurden Maßnahmen ergriffen. Es gab Anstifter, sie wurden ebenfalls gemäßregelt. Folglich sind nur wir Internationalisten geblieben. Folglich ist es jetzt leichter, solch eine Völkerfreundschaft zu erzielen, wie es sie in unserer Republik noch nie gegeben hat, wenn wir aber die Diagnose kennen, so gilt es, von Gesprächen zur Arbeit, zur internationalen Erziehung überzugehen, weil man sich bis jetzt allzulang nur mit der Erörterung dieser Probleme befaßte. Nach dem VIII. Plenum haben wir diese Arbeit in Angriff genommen.

Wem vertrauen wir die Erziehung der Menschen an? Wir haben das gesagt, dabei nicht einfach gesagt, wir veranstalten zahlreiche Zusammenkünfte. Das jüngste Treffen

fand im Zentralkomitee mit Leitern von Industrie- und Baubetrieben, von Hochschulen, mit Partei- und Wirtschaftsleitern statt. Man sprach darüber, wie die Erziehung gestaltet werden muß, daß die ersten Personen — die Partei- und Wirtschaftsleiter — für die Atmosphäre im Kollektiv verantwortlich sind und daß sie verpflichtet sind, die Prinzipien des marxistisch-leninistischen Herangehens an die Nationalitätenpolitik zu kennen und diese durchzusetzen. Beherrscht der Leiter die Fragen der Theorie nicht und versteht die praktische Erziehungsarbeit nicht, so verfügt er folglich nicht über die nötigen politischen Qualitäten und ist folglich nicht berechtigt, an der Spitze des Kollektivs zu stehen. Er muß, würde ich sagen, für die sachkundigen Verfahren im Erziehungsprozeß Verantwortung tragen, wenn Sie wollen, fürs Einfallsreichtum bei dieser Arbeit, um die Menschen zusammenzuschließen, zu vereinen, anzufreunden.

Bel uns erklart heute die Meinung, jede Nation müsse für ihre eigenen Interessen einstehen. Führt denn das nicht zu Widersprüchen zwischen Menschen verschiedener Nationen, macht es nicht leicht verwundbar? Nehmen wir z. B. das Erlernen der Sprache. Der Russe setzt sich für die russische Sprache ein und ruft die Kasachen auf, die russische Sprache zu erlernen, der Kasache setzt sich für die kasachische Sprache ein. Es muß aber umgekehrt sein. Der Erfindergeist bei der internationalen Erziehung muß die Menschen einander nahebringen und sie auf der marxistisch-leninistischen Grundlage der Nationalitätenpolitik annähern.

Sind Kindergärten für Kinder kasachischer Nationalität zu schaffen? Bei mir kam die Frage auf. Wo soll man sie schaffen? Ich war in Ksyl-Orda, in Rayonzentren — nirgends gibt es dieses Problem, dort gibt es bereits kasachische Kindergärten. Und diese Frage steht auch nicht. Auch bezüglich der russischen Kinder gibt es keine Probleme. Ich war in Tschimkent — dort begegnete ich diesem Problem ebenfalls nicht. Es entsteht die Frage: Und wo besteht dieses Problem? In Alma-Ata. Schon lange hat jemand diese Frage in sein Rüstzeug übernommen. Dabei handelt es sich nur darum, keine Prestige-kindergärten, Kindergärten mit besserer innerer Unterhaltung, mit Privilegien für die Nation zu schaffen. Davon ist die Rede.

Wir beauftragten die Staatsorgane, bis zum 1. Mai das Problem der Kindergärten und Schulen bezüglich der Sprache aufzulösen. Ist der Vorsitzende des Rayonvollzugskomitees, sagen wir, ein Russe — hat er das Problem der kasachischen Kinder aufzuheben, und der Kasache — sein Stellvertreter — das der russischen Kinder. Und umgekehrt. Die Vertreter der russischen Nationalität sind verpflichtet, Sorge für die Entwicklung der Zweisprachigkeit und der Sprache der angestammten Nationalität, deren Namen die Republik führt, zu tragen. Das müssen wir tun und die jeweilige Sprache erlernen.

Heutzutage wurde allerorts mit der Realisierung der Beschlüsse zum Erlernen der kasachischen und der russischen Sprache begonnen. Das bringt die Menschen einander näher. Und kein einziger Russe, der sich auf Partei-, Staats- bzw. Wirtschaftsarbeit befindet, sträubt sich heute gegen das Erlernen der Sprache.

Jetzt bezüglich der „Prozentsucht“. Sprechen wir von nationalen Fragen, so sollten wir nicht ungefähr urteilen: Man hat etwas annehmend gehört, man sagt usw. Die nationale Frage ist subtil, und wir sollten sie nicht „komplizieren“. Bezüglich der Vertretung

der Nationalitäten bei der Aufnahme an der Hochschule. Es liegt nicht am Prozentsatz, sondern daran, für welche Regionen die jeweiligen Spezialisten ausgebildet werden. Wir müssen diese Fragen wohlüberdacht lenken, im Interesse der Volkswirtschaft, unter Wahrung der nationalen Interessen und sozialen Gruppen.

Zur Struktur der Volkswirtschaft. Bei uns gibt es viele arbeitsfähige Menschen, die im Bereich der gesellschaftlichen Produktion nicht beschäftigt sind. Deshalb gilt es, den Zuwachs der jeweiligen Spezialisten ausgebildet werden. Wir müssen diese Fragen wohlüberdacht lenken, im Interesse der Volkswirtschaft, unter Wahrung der nationalen Interessen und sozialen Gruppen.

Die Lösung nationaler und zwischen-nationaler Probleme bezieht sich nicht nur auf den Bereich der Sprache. Sie umfaßt eine große Skala von Fragen, die man lösen muß. Soweit sind wir schon gekommen: reden von irgendwelcher Liebe zur Nation, kämpfen hier um irgendwelchen Kindergärten... Doch erstens mangelt es an diesen Kindergärten, darüber hinaus an Wohnräumen, Verkaufsstellen, Lagerräumen, Fleischkombinaten. Und zweitens bekommen wir es mit Ökologie zu tun. Dies ist das Problem, das wir ergründen und erwägen müssen. Dies ist das Problem, das sich auf die angestammte Nation und auf alle in der Republik lebenden Menschen auswirkt. Der Aralsee trocknet aus. Der Balchaschsee trocknet aus. Das ist ja ein Notstand. Wer ist schuld daran? Die Natur oder wir? Es stellt sich heraus, daß wir selbst daran mitbeteiligt sind. Wie betreiben wir den Bewässerungsackerbau? Da ziehen wir einen Graben im Boden und sind der Ansicht, gut gearbeitet zu haben. Dabei gehen 50 Prozent des Wassers verlustig. Ist so etwas nicht barbarisch? Beim Fahren sieht man nichts als Salzflecke. Wie leben da die Menschen? Kein Graswuchs. Das sind doch unsere Menschen! Und was ist zu tun? Nach Wegen zur Lösung des Problems suchen!

In Ekibastus schütten wir die Hälfte des Bodens mit Abraum zu und machen ihn lebloß, die andere Hälfte mit Aschehalden. Außerdem verpulvern wir noch Millionen Tonnen über Schlote. Gibt es etwa keine Reinigungsanlagen? Es gibt sie! Man muß sich aber mit denen abplackern. Den Staub in die Atmosphäre zu schleudern ist leichter. Somit gibt es in den nationalen und zwischen-nationalen Beziehungen viele Probleme. Man muß sie lösen. Wir kommen beim Lösen dieser Probleme Schritt für Schritt voran. Ich bin der Ansicht, das VIII. Plenum ist dabei ein Ereignis von großer Tragweite gewesen. Es hat den Weg abgesteckt. Darauf müssen die Arbeit mit den Menschen, gegenseitige Verständigung folgen.

Die wissenschaftlich-praktische Konferenz widerspiegelte die Ideengemeinschaft ihrer Teilnehmer, verließ in der Atmosphäre einer offenen und prinzipiellen Behandlung der sich angehäufte Probleme, gab einen Anstoß der weiteren Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften in der Republik und dem Suchen nach praktischen Lösungen der aktuellen Aufgaben der internationalen Erziehung im Sinne der Beschlüsse des XXVII. Parteitags und des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987.

Auf der Konferenz wurden Empfehlungen zur behandelten Frage angenommen.

(KasTAG)

Aus aller Welt

Panorama

Überzeugender Beweis

Die herausragende Bedeutung der vom Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, unterbreiteten neuen Vorschläge zur nuklearen Abrüstung in Europa und in der Welt hat der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Kanadas, William Kashtan, unterstrichen. In einem TASS-Interview wertete er die Rede M. S. Gorbatschows in Prag als einen überzeugenden Beweis für die Bereitschaft der Regierung der UdSSR, in kürzester Frist das Problem der Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa und der operativ-taktischen Raketen zu lösen. Er würdigte auch das Engagement des höchsten sowjetischen Repräsentanten für eine radikale Reduzierung der strategischen Offensivwaffen und den Vorschlag, durch eine Konferenz von Vertretern europäischer Länder sowie der USA und Kanadas umfassende Verhandlungen über eine radikale Reduzierung der taktischen Kernwaffen, der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen einzuleiten.

Präsident Reagan und seine NATO-Verbündeten, fuhr der KP-Politiker fort, sollten die neue günstige Gelegenheit nutzen, um sich mit der Sowjetunion über die Beseitigung der Kernwaffen in Europa zu einigen. Dies erwarte von ihnen die ganze Weltgemeinschaft. Heute habe der Präsident keinerlei Rechtfertigung zur Hinauszögerung und Verschleppung von Verhandlungen über ein Abkommen mit der UdSSR.

Aktionsradius „erweitert“

Revanchisten-Chef steigt auf „wirtschaftliche Welle“ um

Die im „Bund der Vertriebenen“ zusammengeschlossenen Revanchisten haben ihren Aktionsradius jetzt „erweitert“. Bisher waren ihre hetzerischen Aktivitäten darauf beschränkt, eine Revision der in Europa nach dem Krieg entstandenen politischen Realitäten zu fordern. Nun „beschäftigen“ sie sich „intensiv“ mit Wirtschaftsfragen. Ein Beweis dafür ist eine in Bonn verbreitete Erklärung des Generalsekretärs des „Bundes“, Klaus Lackschewitz, zu den Ergebnissen der 15. Tagung der deutsch-sowjetischen Wirtschaftskommission in Bonn.

Der Revanchisten-Chef, der erstaunliche Wachstumsraten an den Tag legte, hat in den Ergebnissen der Arbeit der Tagung ausgerechnet „sowjetische Bedrohung“ erblickt.

Nach seiner Ansicht hofft Moskau, „Westeuropa, von Nordamerika isoliert, verstärkt in den Einfluß seines Machtbereiches ziehen zu können“.

Bundeswirtschaftsminister

USA rüsten zum biologischen Krieg

Vor 15 Jahren war in Moskau, Washington und London eine Konvention über das Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung von bakteriologischen (biologischen) und Toxin-Waffen und über deren Vernichtung unterzeichnet worden. Außer der UdSSR, den USA und Großbritannien traten der Konvention Dutzende andere Länder bei, die die Verpflichtung übernahmen, entschlossen zu handeln, „um einen effektiven Fortschritt auf dem Wege der allgemeinen und vollständigen Abrüstung, einschließlich des Verbot und der Beseitigung aller Massenvernichtungswaffen, zu erzielen“. Sie versprochen, „niemals und unter keinen Umständen mikrobiologische und andere biologische Mittel oder Toxine, Waffen, Träger und anderes mehr zu entwickeln, zu produzieren, anzuhäufen, zu erwerben und zu lagern“.

Washington, das die Konvention unterzeichnete, ignorierte dieses Dokument und setzte praktisch die Arbeit an bakteriologischen (biologischen) Waffen fort. Wie das Pentagon 1976 zugeb, wurden bakteriologische Waffen zwischen 1950 und 1960 in acht Städten des Landes, San Francisco und New York mit eingeschlossen, erprobt.

Allein in der Zeit von 1962 bis 1969 gab Washington für die Schaffung solcher Waffen 726 Millionen Dollar aus. Schon 1971 versprach die amerikanische Delegation bei den Genfer Abrüstungsverhandlungen, daß die USA ihr gesamtes B-Waffenarsenal in einem Jahr ver-

nichten würden. Doch spätere Veröffentlichungen der amerikanischen Presse zeigen, daß dies nur ein Bluff war. Die Zeitung „Washington Post“ teilte 1975, also drei Jahre nach der Unterzeichnung der Konvention, mit, daß in den Laboratorien der USA-Armee rund 100 Arten von gefährlichen krankheitsregenden Mikroorganismen „untersucht“ würden.

1980 wurde in staatlichen Laboratorien der Fiebertyphus „Rift-Valley“ untersucht, der zu Blindefheit, starken Blutungen, Leberschäden, Gehirnentzündungen und zum Tod führt. Die Arbeit an der Entwicklung biologischer Waffen wurde nach amerikanischen Presseberichten nicht unterbrochen. Nach einem Bericht der Zeitschrift „Science“ stimmte der USA-Senat im August 1984 für den Bau einer großen Forschungsstätte auf dem Gelände des militärischen Testgeländes Dugway im Bundesstaat Utah, in der „Aerosole untersucht“ werden sollen.

Die wachsenden Ausgaben des Pentagon für diese Zwecke zeugten von intensiven Vorbereitungen auf einen biologischen Krieg. So stiegen die für die Entwicklung biologischer Waffen bewilligten Mittel während der Amtszeit der jetzigen Administration von 15,1 Millionen Dollar im Jahr 1981 auf 66 Millionen Dollar im Jahr 1986. Das sind bei weitem nicht alle Fakten. Washingtons Lippenbekennnisse werden jedoch durch dessen Taten widerlegt.

Leonid PONOMARJOW,
TASS-Kommentator



Heute beginnt in Moskau der XX. Komsomolkongreß seine Arbeit

„Ihr müßt die ersten sein unter den Millionen Erbauern der kommunistischen Gesellschaft, zu denen jeder junge Mann, jedes junge Mädchen gehören muß“.

W. I. LENIN

Staffette

Mit Perspektive leben und arbeiten

Das war 1920 gesagt, kaum zwei Jahre nach der Gründung des Kommunistischen Jugendverbandes, der zu jener Zeit gerade mal 22 000 Mitglieder hatte. In einer Zeit, da das vom Bürgerkrieg zerrüttete Rußland wirtschaftlich am Boden lag und der Aufbau des Sozialismus, das sich die wenigen Komsomolzen da auf ihre Fahnen geschrieben hatten, vielen genauso utopisch erschien wie die gerade in Angriff genommene Elektrifizierung des Landes.

Heute hat unser Komsomol rund 42 Millionen Mitglieder, und was sie mit denen der ersten Stunde vereint, ist die Tatsache, daß sie nach wie vor in Lenins Sinne die ersten sind — immer dann nämlich, wenn es um die Lösung der wichtigsten und damit meist auch schwierigsten Aufgaben geht. Beispiele fallen dazu sicher jedem auf: Anhebung der BAM natürlich, dieses Jahrhundertbauwerk in Ostibirien, das Lkw-Werk „KamAS“, „Atommasch“, die Erschließung der Nischtschwarzerzone... Aber diese zweifellos sehr großangelegten Bauten machen nur einen Teil der Komsomolinitiativen aus, sind sozusagen nur die Spitze des Eisbergs. Allein 135 Großbaustellen der laufenden Planperiode wurden zu Komsomolobjekten erklärt.

Die Aufgaben der Komsomol, verbunden mit der Umgestaltung und Beschleunigung der Aufwärtsentwicklung unserer Gesellschaft, werden ständig größer. Immer mehr richtet der Komsomol seine Tätigkeit nicht nur auf einzelne Objekte, sondern auf ganze Bereiche der Volkswirtschaft. Nehmen wir nur einmal das Lebensmittelprogramm, dessen Verwirklichung eines der Schlüsselprobleme für die 80er Jahre in unserem Lande ist. Gegenwärtig sind in der Landwirtschaft rund vier Millionen Komsomolzen tätig — eine Million mehr als vor zehn Jahren.

Genug der Zahlen, die sich beliebig auch auf anderen Gebieten anführen ließen. Sie sagen längst nicht alles über die Haltungen der heutigen Komsomolzen, die hinter solchen Ergebnissen stehen. Eine konsequente Haltung wird den Komsomolzen nicht in die Wiege gelegt, sie will errungen sein, mit jedem Tag, ist mit Widersprüchen, Auseinandersetzungen und Diskussionen verbunden.

Die Verwirklichung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU — das ist es ganz konkret, was sich die heutige Komsomolgeneration vorgenommen hat, was ihre gesamte Tätigkeit bestimmt — bei der Arbeit im Betrieb, beim Lernen und beim Schutz der sozialistischen Errungenschaften. Es spricht, nebenbei bemerkt, auch für das große Vertrauen, das die Partei in den Jugendverband setzt, daß der Komsomol die einzige Organisation im Lande ist, die das Recht hat, eines ihrer Mitglieder für die Aufnahme in die KPdSU zu empfehlen, was er auch tut: Zwei Drittel aller neuen Parteimitglieder kommen aus den Reihen des Komsomol.

Natürlich ist unsere heutige Jugend nicht die von einst — schon deshalb nicht, weil sie mehr weiß, gebildeter ist und über die reichen Erfahrungen der vorhergehenden Generationen verfügt. Das ist natürlich positiv. Denn jede neue Generation muß besser als die vorige sein, andernfalls käme es zu einem Stillstand im Leben. Die Jugendjahre sind jene wundervolle Zeit, da sich im Menschen das Beste formt, was er für sein ganzes Leben behält: Energie, Wissen, wahre Freundschaft und Liebe zu seinem Vaterland. Und das Gefühl der Verantwortung für die Welt, in der wir leben.

Selt einem Jahr bin ich Direktor eines rückständigen Sowchos. Im Agrarbetrieb, dem ich heute vorstehe, ziehen wir Schafe, Rinder, Pferde; außerdem haben wir 17 000 Hektar Ackerland. Die Schulden an den Staat sind groß. Davon zeugt auch die Tatsache, daß der Betrieb in den 25 Jahren seines Bestehens nur zweimal die Aufgaben bei der Getreidelieferung bewältigt hat.

Ein erfahrener Leiter hat wohl schon kapiert: Mir ist damit kein Geschenk zugefallen. Diese Einleitung mache ich aber nicht, weil ich jemandes Mitgefühl erwecken möchte. Als meine Ernennung zu diesem verantwortlichen Posten im Gebietskomsomolkomitee behandelt wurde, wußte ich, was mir bevorsteht. Auch daß das ZK des Komsomol der Republik gemeinsam mit dem Staatlichen Agrar-Industrie-Komitee der Kasachischen SSR bereits vor drei Jahren die Patenschaft der Komsomolorganisationen über die wirtschaftlich rückständigen Betriebe auf dem Lande übernommen hat, weiß ich nicht vom Hörensagen. Alle drei Jahre wirkte ich als Mitglied des Gebietskomsomolkomitees Turgai und als Chefingenieur des Gagarin-Sowchos daran mit. Daher betrachte ich meine Entscheidung, Leiter eines rückständigen Sowchos zu werden, für meinen persönlichen Beitrag zur Komsomol-Patenschaft.

Der junge Leiter, der auf seinen Posten gewählt oder befördert wird (beide Varianten sind heute möglich), hat in der Regel den heißen Wunsch, sich von der

besten Seite zu zeigen. Doch auch die besten Ideen erfordern sowohl die moralische als auch die materielle Unterstützung.

In unserem Sowchos mangelt es sehr an Fachleuten. Lange Zeit hatten wir keinen Garagaleiter und keinen Mechaniker. Heute brauchen wir einen Ökonomen. Ziemlich kompliziert steht es auch mit dem Arbeiterwachstums. Die Jugendlichen drücken sich zwar nicht vor der Arbeit, aber die Arbeits- und sonstigen Bedingungen müssen schleunigst geändert werden.

Vor allem kommt es auf die Verbesserung der Wohnverhältnisse an. Wo es nötig war, unternahmen wir eine Generalreparatur. Zugleich bauten unsere Sonderbrigaden neue Wohnungen im Rahmen des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“ das allerorts von den Parteigrundorganisationen unterstützt wird, die seine Erfüllung streng kontrollieren. Auch die Komsomolzen der Dshambuler Pädagogischen Hochschule vergessen ihren Patenschaftsbetrieb nicht. Jeden Sommer kommen zu uns Jungen und Mädchen im Bestand einer Studentenbrigade und helfen unserem Sowchos.

Das erste Jahr meiner Arbeit ist, wie gesagt, vorbei. Zum Prahlen gibt es keinen besonderen Anlaß. Und dennoch kann man schon von gewissen Leistungen und Erfolgen sprechen. Die Aufgaben bei den Bau- und Montagearbeiten wurde bereits aus Anderthalbfache überboten. Viele unsere Kollegen hielten Einzug in neue Wohnungen. Auch in anderen ökonomischen

Positionen sind Wandlungen zum Besseren zu verzeichnen. Und jedoch gibt es bis heute noch so manche Probleme, die wir unbedingt lösen müssen — zum Beispiel die Steigerung der Getreideerträge, die nach wie vor niedrig bleiben.

In Angelegenheiten des Betriebs besuche ich oft unser Rayonzentrum Shanadaly und Arkalyk. Bei uns im Neuland kennen die Menschen einander gut. Manche Kollegen sagen mir: „Ihr macht es gut, daß ihr so ernst den Wohnungsbau anpackt. Die Menschen müssen hier Wurzeln schlagen.“ Die anderen raten: „Schenkt der Schafzucht mehr Aufmerksamkeit! Das ist perspektivisch.“ So fehlt es nicht an gutgemeinten Ratschlägen. Starke Unterstützung durch Worte und Taten erweisen mir die Spezialisten der RAIW und des Gebiets-Agrar-Industrie-Komitees.

Natürlich ist es zuweilen viel leichter, einen guten Rat zu geben, als ihm folgen. Mit dem genannten Wohnungsbau gibt es leider ziemlich viele Probleme. Wir bauen neue Häuser, doch gleichzeitig benötigen wir die Menschen auf alte Weise zu leben, denn auch diese neuen Häuser sind ohne fließendes Wasser, Zentralheizung usw. Im Sowchos gibt es beispielsweise mehrere Kesselanlagen, doch die Menschen heizen ihre Wohnungen auf alte Weise mit einem Ofen. Im Klub, in der Schule, in der Arbeitskantine ist es im Winter kalt — die Kapazitäten reichen nicht aus. Und jedesmal, wenn wir etwas errichten, kommen bei

uns öfters Bedenken auf: Gewiß müssen wir auch weiter viel bauen, doch warum nach alten Projekten? Wem ist das von Nutzen?

Ich weiß, daß jährlich Preise des Leninschen Komsomol auf verschiedenen Gebieten verliehen werden, darunter auch für die Errungenschaften im Bauwesen. Ich schlage vor: Junge Preisträger, junge Architekten und Baumeister! Wir brauchen sehr eure Kenntnisse und Erfahrungen. Wir sind bis oben hin satt an Basteleien und zeitweiligen Lösungen. Dringend notwendig sind gut begründete Projekte der Weiterentwicklung. Wir wollen auf unserem Boden mit Perspektive leben und arbeiten. In einem rückständigen Agrarbetrieb, glaube ich, gibt es ständig auch ein breites Tätigkeitsfeld für den Republikrat junger Wissenschaftler und Spezialisten.

Heute beginnt in Moskau der XX. Komsomolkongreß seine Arbeit. Bekanntlich werden die Delegierten hier die Möglichkeit haben, im Namen ihrer Städte, Rayons und Gebiete entsprechende Anfragen an verschiedene Ministerien und Behörden zu richten und auf die sie bewegenden Fragen eindeutige Antworten zu erhalten. Ich werde bestimmt diese Gelegenheit nutzen. Als Delegierter, als Direktor und Kommunist.

Sergej WORONIN, Direktor des Gagarin-Sowchos, Delegierter des XX. Komsomolkongresses Gebiet Turgai



Viktor Michel:

Vertrauen erzieht zur Verantwortung

Endlich Schluß — der letzte Getreideschlag ist bestellt. Viktor Michel mustert noch einmal das von seiner Arbeitsgruppe Geleitetete. Er hat alle Gründe, zufrieden zu sein. Alles ist in guter Qualität verrichtet. Auch der Chefagronom Iwan Peljuschenko wird dem zustimmen. Der erste und wohl der wichtigste Teil der Getreidebearbeitung ist vorbei. Jetzt wollen sie gemeinsam auf die junge Saat warten.

Es ist noch gerade nicht lange her, als man Viktor ins Komsomolkomitee des Getreidesowchos „Kapalski“ kommen ließ und ihm vorschlug, die erste Jugendbrigade im Betrieb anzuleiten. Auf diese Idee kamen die Jungs der Brigade selbst. Die Initiative wurde von allen erfahrenen Mechanisatoren aktiv unterstützt. Und zwar durchaus nicht, um so einen Tribut der Mode zu zollen, sondern weil man im Betrieb gut kapiert hat, wie wichtig es ist, wenn die Jugend selbstständig zu arbeiten beginnt. Bei der Wahl des Arbeitsgruppenleiters war man einig: In seinen zwanzig Jahren hat Viktor so manche wertvolle Arbeitserfahrungen gesammelt.

Die Familie Michel lebt von alters her auf dem Lande. Der Familienvater Adam erbt den Getreidebau von seinem Vater. Auch seine Söhne Jakob und Andreas wählten sich den Beruf eines Mechanisators. Ihnen folgte seinerzeit auch Viktor: Bereits am Tag, als Vija, Schüler der vierten Klasse, das Steuer der Kombi zu übernehmen in seinen Händen hielt, beschloß er ein für allemal, Traktorist und Kombiführer zu werden.

Jetzt ist der ehemalige Anfänger Profi und Leiter einer Arbeitsgruppe, die den Namen „Goldene Ähre“ trägt. Von den ersten Tagen an legten sich die Jungs ins Zeug und wurden bald Spitzenreiter im innerbetrieblichen sozialistischen Wettbewerb. Sind die Leistungen dieses jungen Kollektivs zufällig? Für die meisten Kollegen — ja. In der Arbeitsgruppe „Goldene

Ähre“ ist man jedoch anderer Meinung.

„Das Wichtigste“, erklärt Viktor, „ist wohl das Vertrauen, das man uns entgegenbrachte. Es zeigte sich zum Beispiel in der Zuweisung neuer Technik, mit der meine Jungs heute arbeiten, in der Möglichkeit, selbstständig zu handeln. Wir spürten die große Verantwortung für alle unsere Entscheidungen. Und das erzieht einen viel besser als jegliche Belehrungen.“

Eine weitere Anerkennung gewann diese Arbeitsgruppe, als sie auch im Gebietswettbewerb den Sieg davontrug. „Als wir unsere Leistungen mit denen der artverwandten Kollektiven des Gebiets verglichen, sahen wir, wie unterschiedlich sie waren“, fügt Viktor hinzu. „In unserem Gebiet gibt es derzeit rund 700 Jugendkollektive. Aber durchaus nicht alle erfüllen sogar ihre Planaufgaben.“

Aktiv am Komsomolleben des Rayons teilnehmend, merkte Viktor, wie verschieden man sich zu den Jugendkollektiven verhält und wie zäh der Formalismus bei ihrer Bildung ist. Er kam zur festen Überzeugung: Ein Jugendkollektiv zu gründen ist nur eine halbe Sache. Elan allein bewirkt noch keine Leistungen. Aus eigener Erfahrung begriff er, welch eine große Rolle dabei die materielle Basis, die Sorge um gute Arbeitsbedingungen spielen. Und noch eins — die kleinliche Bevormundung seitens der Administration dämpft die Initiative der Jugendkollektive.

Die Landwirtschaft braucht viele kluge Köpfe und junge kräftige Hände. Und die Jugend erheischt Vertrauen, denn gerade daraus ergibt sich die Verantwortung für die Sache. Eine überzeugende Bestätigung dafür ist die Arbeitsgruppe mit Viktor Michel, Delegierter des XX. Komsomolkongresses, an der Spitze.

Jürgen WITTE, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Taldy-Kurgan

Erntereich sind seine Felder

Das Brot ist der Anfang aller Anfänge. Und es ist gar nicht nötig, diese Binsenwahrheit David Reichel extra zu erläutern. Er kann selbst einen jeden davon überzeugen, denn sein Amt des Chefagronomen eines Neulandsowchos gibt ihm das Recht dazu.

Die Sache mit der er sich befaßt, ist kompliziert und wichtig. Denn davon, wie rechtzeitig die goldenen Körnchen in den Boden fallen, wie gut der Acker gedüngt und gepflegt wird, mit welchem Fleiß die Getreidebauern das Herangekommene ernten werden, hängt in vielem ab, ob die Menschen das duftende und appetitliche Brot zu jeder Mahlzeit bekommen. Solch einen ersten und verantwortungsvollen Beruf hat David Reichel.

Ja, das Leben ist halt so beschaffen: Wenn man sich seiner Lieblingsbeschäftigung widmet, so ist alles, was damit verbunden ist, von größter Bedeutung.

„Zaghafte läßt die Morgensonne ihre ersten zarten Strahlen über die Steppe gleiten und färbt alles rot. Jetzt herrscht hier die Stille; aber bald soll das Land aufwachen, die Aussaatkomplexe werden dieses schläfrige Idyll stören. Wiederum wird es heißen: Früh aufstehen, über die endlosen Fluren in Stiefeln waten, mit Menschen reden, die auf den Saatschlägen ihr Bestes geben, sie zu neuen Leistungen aufmuntern. Ab und zu wird er dann in den welchen warmen Acker greifen, wird sich eine Handvoll

Erde holen und fachmännisch urteilen: Es ist soweit.“

Und dann kommen die rasch vergehenden Tage der Aussaat: Und wenn der Herbst mit seinem Gold die Felder bedeckt, wird sich David den Kopf über die Getreideberging zerbrechen. Da fängt die einem Gefecht ähnliche Erntezeit an.

Neuland. Schon längst veraltet ist die Deutung dieses Wortes wie „neu, erst vor kurzem zur wirtschaftlichen Nutzung gewonnenes Land.“ Das Leben selbst gibt diesem Begriff einen neuen Sinn. Jetzt sind damit unsere Vorstellungen über die intensive Technologie, über fortschrittliche Arbeitsmethoden und harte Weizenorten verbunden.

Mit jedem Jahr werden die Planaufgaben größer. Zusammen mit ihnen wächst auch die Verantwortung. Daß du noch jung bist und erst das zweite Jahr den Posten eines Chefagronomen bekleidest, — das sind keine „mildredenden Umstände.“ Und trägt die Verantwortung für die ihm auferlegte Sache. Und es kommt so: Je größere Ansprüche an dich gestellt werden, desto mehr wird dir auch vertraut. So steht es auch mit David Reichel, Chefagronomen in der Spezialisierten Rayonvereinigung Balkaschino, der heute die Jugend des Gebiets Zellnograd auf dem XX. Kongreß des Leninschen Komsomol vertritt.

Wie denn auch anders? Er zieht ja das Getreide — den Anfang aller Anfänge.

Valentine SCHNEIDER, Gebiet Zellnograd



Pawel Achachin, Delegierter des XX. Komsomolkongresses, ist erst einige Jahre Elektroinstallateur im Uralsker Wohnungsbaukombinat des Trusts „Uralskpromstroj“, wohin er nach Absolvierung der Berufsschule für Landwirtschaft Nr. 4 gekommen ist, doch er kann auf seine Leistungen schon stolz sein. Im Kombinat ist er durch seine hohen Arbeitsergebnisse bekannt. Er beherrscht vortrefflich sein Fach.

Die Komsomolzen wählten Pawel Achachin zum stellvertretenden Sekretär des Komsomolbüros des Kombinat; zur Zeit ist er Komsomolorganisator in der Bewehrungswerkstatt.

Unser Bild: Pawel Achachin (links) und der Maler Salych Kusembajew bereiten eine neue Ausgabe des „Komsomolscheinwerfers“ vor.

Foto: KasTAG

Spitze sein — aktiv sein

Am Vorabend des XX. Komsomolkongresses bemühte sich die Jugend, durch konkrete Taten zu beweisen, daß die Umgestaltung, die unsere Gesellschaft zur Zeit erlebt, auch sie in vollem Maße angeht. Das Jugendforum in Moskau wird die Erfahrungen der Komsomolorganisationen zusammenfassen und den Komsomolzen neue, konkrete Ziele stellen.

Was erwartet Du vom Komsomolkongreß? Mit dieser Frage begann unser Korrespondent Alexander DIETE sein Gespräch mit Joseph DREILING, Sekretär der Komsomolorganisation im Frunse-Kolchos des Gebiets Dshambul.

Das Wichtigste, was wir erwarten, sind wohl neue Richtungen, neue Impulse und Aufgaben, die unseren Glauben an eigene Kräfte festigen werden. Urteilen Sie selbst: Wo sind wir mit unseren Lauten, doch oft leeren Worten angelangt? Die Rosafarben, in denen unser Leben längere Zeit ausgeblutet wurde, haben bei manchen jungen Leuten negative Eigenschaften entwickelt. Und das ist natürlich bedauerlich. Wissen Sie, ich war Delegierter des jüngsten Komsomolkongresses Kasachstans. Nach der Rückkehr aus Alma-Ata in meinen Kolchos erzählte ich den Komsomolzen über meine Eindrücke von diesem Ereignis. Offen gesagt versetzten mich viele Tatsachen, die auf dem Komsomolkongreß unserer Republik angeführt wurden, in Staunen. Die Delegierten sprachen sachlich und kritisch von der Passivität und Ideenlosigkeit mancher junger Leute, die nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern auch in der Produktion träge sind. Dutzende von ihnen erfüllen ihre Arbeitsnormen nicht. Es gibt auch solche, die überhaupt nicht arbeiten oder ihre Arbeitsplätze oft wechseln. Was ist los, dachte ich? Wo sind die Aktivität und der Jugendeifer geblieben, die dem Komsomol seit je eigen waren? Gewiß, wir sind selbst daran schuld, daß es unter uns viele Nichtstuer gibt. Wie kann man der Sache abhelfen? Ganz einfach: In jedem Kol-

lektiv muß man die Arbeit mit den Jungen und Mädchen so gestalten, daß jedermann im Blickfeld der Komsomolorganisation bleibt. Und nicht nur die Bestarbeiter oder die Müßiggänger, sondern alle Kollektivmitglieder, mit ihren Sorgen und Freuden, Belangen und Interessen. Ein Kollektiv muß wie eine Familie leben. Das ist, glaube ich, das Wichtigste.

Im diesem Fall muß ein guter Organisator her. Auch das Vertrauen der älteren Kollegen ist von großer Bedeutung. Du hast gut gesagt, daß die Jugend Selbstvertrauen haben muß, erst dann kann sie Berge versetzen. Jedoch hat sie dafür nicht immer die Möglichkeit.

Das stimmt. Wenn man dem jungen Menschen nicht vertraut und ihm keine Selbstständigkeit gewährt, kann man von ihm kaum die nötige Aktivität erwarten. Gerade die unfähigen Leiter und Organisatoren begünstigen die Trägheit der Jugendlichen. Wie steht es damit bei uns? Ehrlich gesagt, wir fühlen uns zuweilen mit unseren älteren Kollegen nicht ganz gleichberechtigt. Oft verhält man sich zu uns wie zu Kindern. Das kränkt uns gewiß. Wenn wir früher solche Haltung gegenüber schweigend hinnehmen, so haben wir jetzt beschlossen, unseren Standpunkt zu behaupten. Vor allem durch konkrete Taten, damit alle wissen, daß auch wir etwas können. Wirklich, es war früher oft sehr ärgerlich: Behandelt zum Beispiel unsere Leitung wichtige Betriebsprobleme, so versammeln sich

beim Kolchosvorsitzenden der Partelsekretär, der Gewerkschaftsvorsitzende und Spezialisten. Fast nie war unsere Komsomolorganisation dabei vertreten. Als ob es sie überhaupt nicht gäbe. Von welcher Aktivität konnte ja die Rede sein?

Jetzt wurde so manches grundsätzlich anders. Wir stehen im Mittelpunkt des Produktionslebens. Viele Jungarbeiter erhielten neue Technik und arbeiten derzeit mit verdoppelten Kräften.

Der Mensch lebt jedoch nicht von Brot allein. Wie erhält ihr euch? Womit beschäftigt sich eure Jugend in der Freizeit? Mit Trinken haben wir endgültig Schluß gemacht. Unser Leben ist heute viel inhaltsreicher und interessanter als zuvor. Unser Klub ist zu einem wahren Zentrum des Kulturlebens geworden. Hier bestehen zahlreiche Interessengemeinschaften, die von meinen Landsleuten rege besucht werden. Die hier organisierten Veranstaltungen versammeln stets viele Teilnehmer und Gäste und verwandeln sich in wahre Volksfeste mit Liedern, Tänzen und Humor. Unsere Freizeit nutzen wir aber nicht nur zum Erholen aus. Die Jungarbeiter und angehende Spezialisten haben z. B. Brigaden gebildet und bauen in der Freizeit Wohnhäuser für sich selbst. Damit leisten sie ihren Beitrag zur Verwirklichung des Komplexprogramms „Wohnungsbau 91“.

Kurzum, die Jugend unseres Kolchos ist in der letzten Zeit wieder ziemlich aktiv geworden. Das ist das Gebot der Zeit. Deshalb erwarten wir vom XX. Komsomolkongreß in Moskau einen noch größeren Aufschwung im Leben der Jugendorganisationen unseres Landes.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Jetzt erst recht ein Vorbild

Als man ihre Kandidatur für den Posten des Sekretärs des Komsomolkomitees vorschlug, gab es viele Bedenken — wird sie damit auch fertig? Denn nach allgemeiner Meinung war dieses Mädchen zu schweigsam und schüchtern. Aber schon bald schwanden alle Zweifel, und allen wurde klar: Die Wahl war gut getroffen. Mit welchem Eifer ging sie an die Sache! Bereits auf der ersten Arbeiterversammlung sprach sie über die akuten Probleme der Arbeit und der Freizeitgestaltung.

„Vielleicht müssen wir noch einen Tanzplatz errichten“, fuhr der Abschnittsleiter auf.

„Den brauchen wir noch nicht“, erwiderte Bibigul. „Aber Erholungsräume sind uns sehr notwendig.“

Und sie hat ihr Ziel durchgesetzt. Wenn man heute ins Erholungszimmer der Montageabteilung eintritt, merkt man gleich die Gemütlichkeit und die geschmackvolle Ausstattung der

Räume — geschnittene Bänke und Tische, nach russischer Art bemalte Wände usw.

Oft werden im Erholungszimmer Diskoabende und thematische Veranstaltungen organisiert. Alle machen mit viel Spaß mit. Die Jungen haben heute ihr eigenes Gesangs- und Instrumentalensemble, und die Latenkunst der Abteilung ist zweifellos eine der besten im Karagandaer Heilzangenwerk.

Schweigsam und schüchtern? Nur auf den ersten Blick! Sonst ist Bibigul Kanapina Feuer und Flamme für alles Neue, eine wahre Komsomolleiterin. Sie steht nie abseits, wenn in der Abteilung etwas unternommen wird, im Gegenteil, sie muß stets die erste sein. Einmal war der Dreher der Abteilung erkrankt, seine vier Bänke standen still. Wer wollte sich damals mit unter den ersten in der neuen Sache bewähren? Bibigul. Die Prüfung bestand sie ziemlich gut.

Ihre Lebenshaltung sind höchste Ansprüche an sich selbst im Sinne: „Mache ich alles, was ich kann? Kann ich alles, was ich mache?“ Die Brigade von Nina Kusnezowa, in der Bibigul arbeitet, ist stets unter den Siegern im sozialistischen Wettbewerb sowohl in der Abteilung als auch im Werk.

„Einst sagte Nina Kusnezowa: „Seitdem Bibigul zu uns gekommen ist, hat die Stimmung unserer Brigademitglieder umgeschlagen. Warum? Erstens wird Bibigul von allen Jungs sehr geachtet, sie ahmen ihr nach und wollen ihre Sache auch so gut wie sie verrichten. Zweitens, arbeitet unsere Bibigul perfekt, deshalb bemühen sich auch die anderen, ihr nicht nachzugeben.“

Von den Leistungen Bibiguls sprechen beredt die Zahlen: „Allein im vorigen Planjahr hat sie rund 800 000 Nippel überplanmäßig gedreht. Diese Nippelmenge reicht für die

Herstellung von 26 000 Heizkörpern. Die vergangene Planperiode war für Bibigul die erste in ihrer Arbeitslaufbahn. Und sofort erzielte sie hohe Leistungen, denn sie mag nichts in die Länge ziehen.“

Bibigul Kanapina ist heute Mitglied des Parteibüros und des Gewerkschaftskomitees der Abteilung, Deputierte des Karagandaer Stadtvollzugskomitees. Errichtung eines Kinderplatzes im Stadtbezirk, Bau eines Mini-Stadions auf dem Abteilungsgebiet, Vorbereitung der Jungen für die Laienkunstschau, Unterricht im Bereich der Komsomol-schulung — dies ist nur eine kurze Aufzählung der Interessen und Sorgen der Delegierten des Komsomolkongresses Bibigul Kanapina. Sie findet Zeit für alles. Dabei wundert sie sich, wie man da nicht mitkommen kann! Die Umgestaltung, meint Bibigul, wird erst dann erreichbar, wenn man unter Einsatz aller Kräfte an die Sache geht, wenn man dafür alle seine Energie, seinen Unternehmungsgeist und Eifer mobilisiert.

Robert KELLER, Lehrer

Unsere Anschrift:

Kasachskaja SSSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefle — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Sfilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

II 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ28043 Заказ 10072